Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 46 (1952)

Artikel: Die Klerikervereine von Karl dem Grossen bis Innocenz III.

Autor: Meersseman, G.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Klerikervereine von Karl dem Großen bis Innocenz III.

von Prof. G. G. MEERSSEMAN O. P. (Freiburg i. Ue.)

Die Erforschung des nicht geringen Anteils der religiösen Genossenschaften am Leben der Kirche wird dem Historiker dadurch erleichtert, daß jeder Orden innerhalb des gesamtkirchlichen Verbandes ein zum Teil autonomes Leben geführt, einen eigenen Lebensstil und jahrhundertealte Traditionen geschaffen hat. In den eigenen Archiven gesammelte legislative Texte, Urkunden, Chroniken und Abhandlungen berichten darüber und stehen der Forschung auch heute noch als Quellen zur Verfügung.

Ganz anders verhält es sich beim Weltklerus. Trotz aller Verbundenheit mit dem Episkopat bildet der Pfarrstand keine fest umrissene Gemeinschaft und er ist infolgedessen bis jetzt nur in den Hauptlinien seiner Geschichte erfaßt worden. Dennoch muß versucht werden, seine geistige und materielle Lage in der Vergangenheit näher zu schildern ; stellt er doch im Leben der Kirche einen wesentlichen Faktor dar und sind sein Wesen und Wirken, seine Schicksale und Leistungen mit ihrer Geschichte aufs engste verknüpft.

Wer diesen Gegenstand für das Frühmittelalter zu erfassen versucht, kommt bald zur Einsicht, wie karg die zeitgenössischen Quellen fließen. Es fehlt zwar nicht an einzelnen Konzilsbeschlüssen und bischöflichen Verordnungen, aber sie verfolgen ausschließlich die Behebung von Mißständen, die von den Historikern gerne verallgemeinert werden, so daß ein objektives Urteil erschwert wird. In den folgenden Ausführungen soll versucht werden, die Anfänge der mittelalterlichen Vereine und Bruderschaften des Weltklerus neu zu beleuchten.

Unter Klerikervereinen verstehen wir hier nicht das gesamte Korps des im Dienste einer bestimmten Kirche stehenden Klerus, das überall, selbst wenn die Mitglieder ein getrenntes Privatleben führten, als organische Gemeinschaft aufgebaut war. Zwar entstand am Ende der karolingischen Blütezeit im Schoße des Klerikerkollegiums jeder Mutterkirche ein dem Gesetze des *numerus clausus* unterworfener Kern vollberechtigter Mitglieder, die sich den Namen *canonici* vorbehielten und als *fratres* des Bischofs in strengerem Sinne galten; zwar gründeten die anderen Kleriker der gleichen Kirche später eine eigene Bruderschaft, aber diese war dem betreffenden Kollegium der Kanoniker unterworfen, und so blieb die Einheit des Gesamtklerus jeder Kirche gewahrt [1]. All diese und ähnliche Klerikergenossenschaften gehörten zur bekannten Gattung « Kapitel und Kollegien ». Sie besaßen ein eigenes Archiv, sodaß ihre Vergangenheit dem Historiker nicht mehr Schwierigkeiten bietet als die Geschichte eines Klosters.

Die Klerikervereine hingegen, die wir hier behandeln möchten, umfaßten meistens Geistliche verschiedener Kirchen [2] und hatten oft überhaupt kein eigenes, oder wenigstens kein an einer bestimmten Stelle aufbewahrtes Archiv, was deren Erforschung erheblich erschwert.

Eine genauere Kenntnis dieser Genossenschaften in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens wurde bis jetzt hauptsächlich dadurch verhindert, daß man die verschiedenen Arten nicht zu unterscheiden wußte. Es muß also in erster Linie versucht werden, von Anfang an deren Haupttypen festzustellen. Dies möchte ich eben versuchen für die Zeit von Karl dem Großen bis Innocenz III.

[1] Das ist z. B. der Fall bei der Sankt-Augustinus-Bruderschaft des niederen Klerus von Notre-Dame in Paris. Das Gründungsdatum dieses Vereins ist unbekannt, aber im Jahre 1221 hatte er durch Mitgliederbeiträge und Schenkungen bereits ein so großes Patrimonium erworben, daß die Einkünfte die Errichtung einer Kaplanei erlaubten, damit deren Titular an gewissen Tagen der Woche für die verstorbenen Mitbrüder eine heilige Messe zelebriere. Wie in der « Confrérie de Notre-Dame aux Prêtres et Bourgeois de Paris » (s. unten im II. Teil) wurde der Vereinskassier Propst genannt, der Vorsitzende aber Abt. Vom letzterem heißt es in einer Verordnung des Kapitels von Notre-Dame (Dez. 1221): « Abbas eciam cum a confratribus fuerit electus, capitulo presentetur et in ipso capitulo iurabit fidelitatem et obedienciam capitulo, et quod bona fide iura confratrie servabit quamdiu abbas sit. Ceterum sigillum non poterunt confratres habere » (M. Guérard, Cartulaire de l'église Notre-Dame de Paris, Paris 1850, S. 416).

[2] In den gemischten Bruderschaften waren allerdings ursprünglich nur die Kleriker der Ortskirche Mitglieder.

Erster Teil. Die ältesten Typen

Die ältesten Typen von Klerikervereinen, deren Existenz bereits für das karolingische Zeitalter belegbar ist, sind : 1. der obligatorische, dekanale Pfarrerverein, 2. die örtliche Laiengilde auf dem Lande, welche auch den Pfarrer und seine Kleriker als Mitglieder aufnahm, und 3. der freie städtische Klerikerverein.

I. Dekanale Pfarrervereine

Monatliche Zusammenkünfte des Seelsorgeklerus eines Dekanates waren schon in der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts üblich. Sie wurden mit dem Cassianischen Ausdruck *collationes* [1] (Konferenzen) bezeichnet, fanden am ersten Tag des Monats statt und hießen deshalb auch *Kalendae* (der Kaland). Die Einsetzung dieses Institutes war ein Korollar der Aufteilung allzu ausgedehnter fränkischer Diözesen in Dekanate. Als Vorsitzender fungierte der Dekan. Die Anwesenheit des Erzdiakons als Vertreter des Bischofs wird unter gewissen Umständen verlangt. Beide führende Geistlichen werden vielfach als *magistri* [2] bezeichnet. Einer der Hauptzwecke solcher Zusammenkünfte wird in einer Verordnung des Reimser Erzbischofs Hincmar im Jahre 857 folgendermaßen formuliert :

« Wenn die Priester der respektiven Dekanate an jedem Monatsanfang ihre Versammlung abhalten, sollen sie über die öffentlichen Büßer ihrer Gemeinden beraten (*collationem habeant*), feststellen, wie

[1] Vgl. P. L. PÉCHENARD, Etude historique sur les conférences ecclésiastiques, Paris 1896, und Dict. de théol. cath. III 816. Cassians Gespräche mit seinen Mönchen wurden später in Cluny nachgeahmt. Dies wissen wir nicht aus dem gleichnamigen Werke Odo's, das am Schreibtisch verfaßt wurde, sondern durch Bern. v. Clairvaux, der diese geistliche Übung in Cluny mitmachte (PL 182, 900). Auch bei den Victorinern war die *collatio* üblich (PL 176, 617). Die alten Predigerbrüder veranstalteten sie zweimal in der Woche (Vitae Fratrum, Part. V, cap. III, § VI, Ausg. Reichert in Mon. Ord. Pr. Praed. Hist. I 261). Diese Gespräche sind nicht zu verwechseln mit den Abendpredigten, ebenfalls *collationes* genannt. In der Schule von Chartres fanden sie jeden Abend statt (JOH. V. SALISBURY, Metalogicon, lib. I, cap. 24, Ausg. Webb, S. 56). In Paris führte sie Jordan von Sachsen an den Feiertagen für die Studenten ein, die bei der Morgenpredigt nicht anwesend sein konnten (Mon. Ord. Fr. Praed. Hist. I 327). Über die *collationes* in den Mutter-Gottes-Bruderschaften vgl. G. MEERSSEMAN, La prédication dominicaine dans les congrégations mariales en Italie au XIIIe siècle, Archivum Fratrum Praedicatorum XVIII (1948) 131 ff.

[2] In Hincmars Kapitulare von 857 bedeutet der Ausdruck *magistri* die bischöflichen Kurialbehörden : « hoc comministris nostris, magistris suis (d. h. des öffentlichen Büßers) qui in civitate consistunt, innotescat » (PL 125, 793).

jeder die auferlegte Buße erfüllt, und uns dies durch unseren Gehilfen (den Erzdiakon ?) wissen lassen, damit wir aus der Art und Weise, wie sie Buße tun, entscheiden können, wie ein jeglicher ausgesöhnt werden soll. »[1]

Aber auch der gegenseitigen Erbauung dienten diese Versammlungen, indem der Vorsitzende die Pfarrer zur Beobachtung ihrer Berufspflichten und überhaupt zu einer christlichen Lebensweise anspornte. Das behandelte Thema wurde von den Anwesenden dann weiter besprochen. Vor dieser Sitzung hatten alle gemeinsam das heilige Meßopfer gefeiert. Nach der Konferenz wurden sie im Pfarrhaus bewirtet. Ein regelrechtes Festessen war bereits in Hincmars Kapitulare vom Jahre 852 ausdrücklich verboten worden. Seine Verordnung (cap. XV) ist sehr lehrreich, nicht nur wegen der Mißstände, die sie rügt, sondern auch wegen der Grundregeln des Kalandinstitutes, die sie in Erinnerung bringt[2] :

« Wenn die Priester zum Kaland versammelt sind, sagt Hincmar, dann sollen sie, nachdem sie das Mysterium gefeiert und die vorgeschriebene Konferenz (*collationem*) abgeschlossen haben, sich dort nicht wie zu einem Festmahl an den Tisch setzen und sich durch ungeziemend viele Gerichte gegenseitig beschweren (*invicem gravent*) : Dies ist unpassend und kostspielig (*onerosum*) ; ferner wird dadurch die Rückkehr zu ihren Kirchen verspätet und der Tadel und die gegenseitige Völlerei (*gravedo mutua*) bringen ihnen als Frucht der Sitzung mehr Schaden als Gewinn. Wegen einer derartigen, ebenfalls aus religiösen Gründen veranstalteten Zusammenkunft rügt der Apostel Paulus die Corinther (I Cor. XI), die sich, um das Herrenmahl zu genießen, versammelt hatten, dies aber ungeziemend taten. Ähnlich werden diejenigen, die zum Mahl des Herrn, das heißt : zur *collatio verbi* hintreten und dann, um dem Bauche zu frönen, zusammenkommen, vor Gott und den Menschen des Tadels würdig befunden werden. Wenn also die Messe mit der anschließenden Konferenz beendet ist, sollen diejenigen, die es wünschen, im Hause des betreffenden Konfratres zusammen mit den anderen Mitbrüdern das [Eulogien]brot brechen *cum caritate et gratiarum actione.* Dabei soll jeder einen Trunk erhalten und den Becher höchstens dreimal lehren[3], dann aber sofort zu seiner Kirche heimkehren. »

[1] A. a. O. [2] PL 125, 777.

[3] Den Laien erlaubte Hincmar nach dem Vereinsgottesdienst nur einen einzigen Trunk (vgl. unten S. 12).

Die *gratiarum actio* ist das bekannte Tischgebet. Mit dem Worte *caritas* ist die *agape* gemeint, nicht nur als innerliche Gesinnung, sondern auch als sinnvolles Minnetrinken. Das gegenseitige Sichkredenzen und Zutrinken war ein alter Brauch, von dem nicht festgestellt werden kann, daß er ursprünglich heidnisch-religiös war. Die Kirche hatte ihn zu einem Ritus erhoben, indem ein bestimmtes Quantum Brot und Wein, das die Gläubigen beim Gottesdienst opferten, vom Priester gesegnet und ihnen nachher wieder verabreicht wurde, um teils an Ort und Stelle genossen, teils für die Abwesenden mitgenommen zu werden. In den Freundschafts- und Sippenmahlzeiten war es Brauch, sich gegenseitig zuzutrinken und zu kredenzen. Wollte ein Priester dies tun, dann segnete er zunächst den *potum caritatis* [1], die Minneschüssel mit dem Getränk oder Leckerbißen, die er seinem Freunde anbieten wollte. Wenn Hincmar sich gegen das Freundschaftskredenzen und Minnetrinken wendet, dann tut er das nicht, weil er darin irgendeinen heidnischen Ritus erblickt, sondern weil das all zu oft wiederholte Kredenzen und Zutrinken den Magen beschwert und den Kopf erhitzt. Das unaufhörliche gegenseitige Sichherausfordern zum Essen und Trinken rügt er mit den Worten *invicem gravare* und *mutua gravedo*, wobei er offenbar auf die Mahnung des Heilandes bei Lukas XXI 34 anspielt : « Attendite autem vobis, ne forte *graventur* corda vestra in crapula et ebrietate. » [2]

Zwar verbietet Hincmar den geistlichen Kalandbrüdern, ihre Versammlung mit einem regelrechten Festessen zu beenden, aber weil er weiß, daß sie nach dem Caritasritus doch zusammen speisen werden, versucht er, dieser ihrer Mahlzeit sowie dem mäßigen Kredenzen oder Minnetrinken den sakralen Charakter zu geben, die beide « Gemeinschaftsübungen » in den Klöstern und Kapiteln schon längst hatten [3]. Deshalb verordnet er am Schluß des cap. XIV :

[1] *Potus* bedeutet nicht nur Getränk, sondern auch Topf, Schüssel, Gericht, Platte (französisch : *pot*) : « Ubi dato signo a praelato, dicant : Benedicite, et praelatus potum caritatis benedicat in dextera Dei Patris » (Du Cange).

[2] Dieser Vers wird in vielen Ordensregeln und Bruderschaftsstatuten zitiert, so z. B. in der Benedictusregel (cap. 39), im Statut der Humiliaten (a. 1201), in der Regel der Büßer (Nicolas IV : a. 1289). Vgl. unten S. 16, Anm. 1.

[3] Der hl. Benedikt erwähnt in seiner Regel (cap. 43) den Vers vor und nach der Mahlzeit, ohne den Text zu zitieren. Er setzt voraus, daß seine Leser ihn bereits kennen und daß er überall eingebürgert ist. Desgleichen in der Aachener Regel für Kapitelkleriker (cap. 21). Beide Autoren regeln die Tischlesung bis in alle Einzelheiten. Über den Caritasritus in den Klöstern, vgl. B. Bischoff, Caritas-Lieder, in Liber Floridus, Mittellateinische Studien, Festschrift Paul Lehmann, St. Ottilien 1950, S. 165-86.

« Wenn Priester zu irgendeinem Mahle zusammenkommen, so soll der Dekan oder der Erste (*aliquis prior*) unter ihnen den für die Tischsegnung üblichen Vers anstimmen und die Speisen segnen. Dann sollen sie sich setzen, ihrem Alter nach sich ordnend [1], einander die gebührende Ehre erweisend, und sich gegenseitig Speise und Trank segnend (*per vicissitudinem cibum et potum benedicentes*). Einer ihrer Kleriker soll etwas aus der Heiligen Schrift vorlesen. Nach der Mahlzeit sollen sie, wie anfangs, den Dankeshymnus beten, nach dem Vorbild des Herrn und Erlösers und seiner Jünger beim Abendmahl, wie wir bei Matthaeus XXVI lesen. So sollen sich alle Priester an diesem Orte benehmen, vor allem bei solchen Anlässen, damit, wie der Apostel sagt, unser Amt nicht verachtet werde. »

In einer Verordnung des Bischofs Riculphus von Soissons (um 879) über die Kalandversammlungen heißt es : « Wir bestimmen, daß es angebracht ist, wenn jeden Monat am festgesetzten Tag, d. h. am Monatsanfang (*id est in Kalendis uniuscuisque mensis*) in jedem Dekanat die Priester zusammenkommen, nicht um sich dem Essen und Trinken zu ergeben, sondern um über ihr Amt, über ihr religiöses Leben und über den Gang ihrer Pfarreien sich auszusprechen. Ferner sollen sie darauf bedacht sein, gemeinsam die Gebete für den König, die kirchlichen Obrigkeiten und ihre eigene Verwandten, sowohl für Lebende wie für Verstorbene, zu verrichten. » [2]

Daraus ergibt sich, daß gewisse von den Synoden vorgeschriebene Suffragien in den Kalanden absolviert wurden. Vom hl. Ulrich von Augsburg (gest. 973), wird berichtet, daß er auf Visitationsreisen die Priester zu fragen pflegte, ob sie die Kalande regelmäßig besucht, daselbst die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, zeitig den Heimweg angetreten und ihrem Magister in allem Gehorsam geleistet hätten [3].

Um 940 behandelt Bischof Atto von Vercelli [4] das Thema der Kalandversammlungen und ihres Zweckes folgendermaßen : « Die Erfah-

[1] Karl Hauck, Rituelle Speisegemeinschaften im 10. und 11. Jahrhundert, Studium Generale III (1950), S. 614 übersetzt den Passus *secundum suum ordinem consedeant* mit « sollen sie sich der Tischordnung gemäß setzen ». Diese Übersetzung besagt aber nichts und ist eine reine Tautologie. Bekanntlich ordneten sich die Priester unter einander nach ihrem Alter. Vgl. das Kapitulare des Bischofs Walter von Soissons a. 867 : « Ut quando [presbyteri] ad conventum, quod ipsi consortia appellant, veniant, religiose equitent, iuniores prioribus fratribus debitum honorem impendant » (PL 119, 725). Vgl. auch die Chrodegangregel, cap. 21, *De mensis ordinandis*.

[2] PL 131, 22-23. [3] Acta Sanctorum, Iulii vol. II, p. 105.

[4] PL 134, 34-35.

rung lehrt, daß eine gut abgehaltene [Kleriker]konferenz nicht weniger nützlich ist als eine Lesung. Deshalb bestimmen wir, daß fortan alle Priester und Kleriker aus den Pfarreien am Monatsanfang zusammenkommen, um über den Glauben und die heiligen Sakramente, über ihr Leben und Benehmen und über ihre verschiedenen Amtspflichten gemeinsam zu beraten. Hat einer von ihnen sich nachlässig oder tadelhaft benommen, so soll er ebenda von den anderen zurechtgewiesen werden. Bemüht er sich nicht um Besserung, so sollen sie es dem Bischof melden, damit er schleunigst schärfer eingreife, auf daß, wenn die Diözese von ihrem Bischof [kanonisch] visitiert wird, oder wenn die Kleriker zur Synode kommen, sie nicht alle gemeinsam getadelt werden. Falls der Monatsanfang mit einem Feste zusammenfällt, sollen sie nicht versäumen, die [Kaland]versammlung am folgenden Tage abzuhalten. »

Bei den Kalanden war also auch die *correctio fraterna* üblich. Ob dies eine Nachahmung der monachalen Kapitelpraxis war, oder durch den Grundsatz, wonach jeder von Seinesgleichen abgeurteilt werden soll, veranlaßt wurde, ist nicht festzustellen. Jedenfalls wird dieses Prinzip mitgewirkt haben, da es auch in den laïkalen und gemischten Bruderschaften angewandt wird.

Daß die Kalandkonferenzen auf dem Lande sich bereits um die Mitte des IX. Jahrhunderts zu regelrechten Bruderschaften verdichtet hatten, ist nicht zu bezweifeln, denn im Kapitulare Hincmars werden die teilnehmenden Pfarrer *fratres* und *confratres* genannt, obwohl sie nicht im Dienst ein und derselben Kirche standen. Das Wort *frater* (*confrater*) kann hier mit Gildebruder übersetzt werden. Übrigens nennt Bischof Walter von Orléans (867) die Dekanatsversammlungen seiner Geistlichen ausdrücklich *consortia* [1], Gilden, Bruderschaften.

Ursprünglich waren also die Kalande *dekanale* Pfarrervereine. Als jedoch am Ende des XI. Jahrhunderts einige Diözesen in eine kleine Zahl von Erzdiakonate eingeteilt wurden, deren jedes mehrere Dekanate umfaßte, gestaltete man dort die Landpfarrervereine zu *erzdiakonalen* Priesterverbänden um, denen aber die gleiche Aufgabe zufiel wie den Dekanatskalanden aus der Karolingerzeit. Die Mitglieder dieser neuen Vereine waren natürlich zahlreicher und die Entfernung vom Versammlungsort größer, sodaß die Sitzungen nicht mehr monatlich stattfinden konnten und einen synodalen Charakter annahmen.

[1] Siehe oben S. 6 Anm. 1.

Trotzdem entstand aus diesen Versammlungen eine eigene Klerikerbruderschaft, über welche, dank ihrer karitativen Tätigkeit, gewisse Spitalarchive Auskunft erteilen.

So bezeugt der Spitalpriester vom Semmering anno 1220 über die Gründung seines Stiftes im Jahre 1160, daß die Kleriker des ganzen Erzdiakonates der Oberen Mark von altersher eine Bruderschaft gebildet hätten, deren eigentliche Mitglieder, sowie die in die Gebetsgemeinschaft aufgenommenen Laien, sich verpflichteten, jährlich zwölf Denare und nach ihrem Tode bestimmte Geldsummen für wohltätige Zwecke der Bruderschaft zur Verfügung zu stellen. Auf der Suche nach einer Sammelstelle für die Verteilung der Almosen wandte sich die Bruderschaft an den Markgrafen Ottokar V von Steiermark. Die Stephanskirche bei Kraubat im Murtal, die dieser der Bruderschaft anbot, war aber nicht passend, weil die Mur sie für viele Armen unzugänglich machte. Daraufhin wählte eine Expedition der Bruderschaft den unbebauten Cerwald am Semmering, den der Markgraf für die Spitalniederlassung erwarb. Im Jahre 1220 verordnete die Erzdiakonatssynode, die auch die Erneuerung der etwas dekadenten Klerikerbruderschaft dekretierte, daß als Gegenleistung für die jährlichen Abgaben derselben auch ihre altersschwachen und kranken Mitbrüder eine Zeitlang oder sogar auf Lebenszeit im Spital versorgt werden sollten [1].

Einer ähnlichen erzdiakonalen Klerikerbruderschaft begegnen wir zu Oscherleben in der Diözese Halberstadt. Der Pfarrer von Hornhausen überließ ihr 1225 das von ihm gegründete Spital und der Bischof bestimmte, daß die « fraternitas illa..., quam sacerdotes de archidiaconatu Oscherleve inter se... habere dinoscuntur », dessen Leitung innehaben und eines ihrer Mitglieder zum Provisor ernennen sollte [2]. Systematische Nachforschungen über diesen Gegenstand würden bestimmt weitere Ergebnisse über die Wirksamkeit der dekanalen und erzdiakonalen Priesterbruderschaften im XII. Jahrhundert zeitigen, um das Bild zu ergänzen und so eine Brücke zu schlagen zu den näher bekannten Landkapiteln des Spätmittelalters [3].

[1] S. Reicke, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter, Bd. I, Stuttgart 1932, S. 61.

[2] Ebd. S. 62-3.

[3] Vgl. K. J. Glatz, Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rotweil a. N., Freiburger Diözesan-Archiv XII (1878), S. 3-38, wo die Statuten mit sehr interessanten Angaben über die Wahl des Dekans durch die « confratres dicti decanatus » gedruckt sind.

Die obenerwähnten Synodalbestimmungen Hincmars wurden nachher zwischen 883-95 in einer Synode zu Nantes (can. 4, 10, 11, 12) bekräftigt [1]. Regino von Prüm (gest. 915) nahm sie in sein Werk *De ecclesiasticis disciplinis* [2] auf, Burchard von Worms in sein *Collectarium* [3] (1012-22) und Gratian in sein *Decretum* [4] (ca. 1150). Dies möge als Beweis dafür gelten, daß der Dekanatskaland das ganze Früh- und Hochmittelalter hindurch lebendig blieb und daß man die Bestimmungen aus der karolingischen Blütezeit noch immer für gültig hielt. Auch in den Landkapiteln des Spätmittelalters wurden sie weiterhin beobachtet.

Daß der Dekanatskaland im ganzen Mittelalter auch vom Standpunkt der Kirchenverwaltung als brauchbares Institut geschätzt blieb, ergibt sich aus den Bestimmungen der Synoden von London (1237), Pont-Audemer (1279) und Rouen (1335). Die erstgenannte verfügte (can. 20), daß die Erzdiakone in den Versammlungen ihrer Dekanatskapitel die Priester belehren und ihnen vor allem den Messekanon, die Taufformel sowie die wesentlichen Bestandteile der Sakramente erklären sollten [5]. In Pont-Audemer verfügte man (can. 21), daß die Landdekane in ihren Kalanden die Kleriker ermahnen sollten, durch Tonsur und Talar ihren Stand zu bekennen [6]. Die Synode von Rouen bestimmte (can. 11), die Dekane müßten auf ihren Kapiteln oder Kalanden die bischöflichen und päpstlichen Reservatfälle bekanntgeben und erörtern [7]. Auch auf diesem Gebiete weist die Kalandtradition keinen Bruch auf.

Ist das karolingische Kalandinstitut auf ein früheres, altchristliches zurückzuführen ? Nein, denn von einer solchen Gruppierung der

[1] Nach Regino von Prüm, Burchard von Worms und Gratian sollen die cap. 14-15 von Hincmars Kapitulare als can. 4, 10-12 in den Akten der Synode von Nantes vorkommen. Falls es sich hier um eine Synode handelt, die 658-60 in Nantes abgehalten wurde (MANSI XI 59), dann hätte Hincmar diese Bestimmungen nur bekräftigt. Wahrscheinlich handelt es sich aber um eine Synode, die nach Hincmars Tode (882) zu Nantes gefeiert wurde. In den erhaltenen Akten (MANSI XVIII 170, cap. 15) wird nur cap. 16 von Hincmars Kapitulare wiederholt und approbiert bzw. modifiziert. Vgl. weiter unten S. 16.

[2] PL 132, 231-2 ; Ausg. F. G. A. Wasserschleben, Reginonis abbatis Prumiensis libri II de synodalibus causis et de ecclesiasticis officiis, Leipzig 1840, S. 108-9.

[3] Lib. II, cap. 161-4 ; PL 140, 642.

[4] Dist. XLIV, cap. 7-9 ; FRIEDBERG, col. 158-9.

[5] MANSI XXII 457-8.

[6] MANSI XXIV 225.

[7] PHIL. LABBE, Sacrosancta Concilia, t. XV, Venetiis 1731, col. 478, can. XI.

vor dem VIII. Jahrhundert noch wenig zahlreichen Landgeistlichen ist keine Spur vorhanden. Eine andere Frage ist, ob die Bräuche und Mißbräuche, die bei ihren Brüdermahlen vorkommen, vielleicht älter sind. Da lautet die Antwort eher bejahend. Es ist aber hier nicht die Stelle, die altchristliche Gesetzgebung bezüglich der Agapen mit der Hincmarschen zu vergleichen. Eine Kontinuität ist bestimmt vorhanden. Die Beweisführung verlangt aber eine kritische Edition der Kapitularien Hincmars mit Angabe ihrer altchristlichen Quellen. Hier möchten wir uns darauf beschränken, die Wesenszüge der verschiedenen klerikalen Vereinstypen aus der karolingischen Zeit zu bestimmen, und die nebensächlichen Bräuche derselben nur insofern berühren, als sie die Wesensart jener Institutionen erkennen lassen.

II. Die gemischten Ortsbruderschaften auf dem Lande

Unter Karl dem Großen hatten die Laiengilden, wie auch die übrigen bürgerlichen Institutionen bereits eine stark christliche Färbung erhalten. Zwar verbot Karl die Bruderschaften oder Gilden, die von ihren Mitgliedern den Treueeid verlangten, aber dieses Gesetz richtete sich eigentlich nur gegen eventuell staatsfeindliche Vereine, denn bei allen Bruderschaften war das Versprechen der absoluten Bundestreue eine gegebene Voraussetzung. Die Ortsgilden und die Berufsgilden, die gegenseitige Hilfe in der Not bezweckten, wurden jedoch nicht als staatsfeindlich betrachtet [1].

Unter örtlicher Gilde verstehen wir den Verein der Familienhäupter (später der Honoratioren) eines oder mehrerer Nachbardörfer ohne Unter-

[1] Aus der fast nicht zu übersehenden einschlägigen Literatur hebe ich hervor: A. Meister, Die Anfänge des Gildewesens, Festgabe Hermann Grauert, Freiburg i. Br. 1910, S. 30-41. Einleitend stellt der Verfasser mit Recht die Herleitung der Gilden aus den heidnischen Opfergemeinschaften und Trinkgelagen als veraltet und überholt dar. Diese romantische Auffassung wurde neuerdings von K. Hauck (Vgl. S. 6 und 12-14) wieder aufgefrischt. In der Tat waren die Gilden in erster Instanz materielle oder geistige Interessengemeinschaften. Dazu waren Versammlungen erforderlich. Ein Gelage und irgendein religiöser Akt (früher heidnisch, später christlich) fügten sich von selbst hinzu; sie bildeten aber nicht das wesentliche Element, waren weder Anlaß noch Ursache der Verbindung, sondern ihre natürlichen Begleiterscheinungen. Gilde ist von Gelten abgeleitet und bedeutet zunächst jede schuldige Leistung, ferner aber auch den Mitgliederbeitrag für jede gemeinschaftliche Unternehmung, u. a. für eine Gruppenmahlzeit (s. S. 12, Anm. 2) und endlich jede Genossenschaft, Anhängerschaft und sogar Sippschaft.

schied des Berufes, die die gemeinsamen Interessen, welche vom fürstlichen Regiment weniger verfolgt wurden, selbst zu wahren versuchten. Man soll sie unterscheiden von den späteren Berufsgilden, welche die spezifischen Interessen derjenigen beförderten, die einen gleichen Beruf ausübten, z. B. die Gilde der Tieler Kaufleute. Mancherorts ergriff die allgemeine Ortsgilde eine weitgehende Initiative auf gemeinnützigem Gebiete und erhielt später vom Fürsten ein ausgedehntes Selbstverwaltungsrecht. In einigen Fällen wuchs sie sogar zur Gemeinde, zur Freistadt heran. An anderen Orten jedoch waren es die Gilden der Kaufleute und Handwerker, welche die politische Macht ergriffen oder erhielten, während die Ortsbruderschaft sich mehr und mehr den religiösen Interessen widmete.

Den Berufsgilden traten die Ortsgeistlichen natürlich nicht bei, während sie sich vom VIII. Jahrhundert an in den allgemeinen Ortsbruderschaften am richtigen Platz fühlten. Diese schickten ihren Versammlungen stets einen Gottesdienst voraus, nahmen die Ortsgeistlichen, die ebenfalls unter die Honoratioren gerechnet wurden, gerne als Gildebrüder auf, und zogen sie oft als Schiedsrichter zur friedlichen Schlichtung von Streitigkeiten unter den vereinten Nachbarn heran.

Die älteste kirchliche Gesetzgebung befaßt sich mit den ländlichen Ortsbruderschaften aus zwei Gründen : Erstens wegen der Exzesse, die bei ihren Versammlungen vorkamen, und zweitens wegen der Teilname der Kleriker an der Vereinstätigkeit. Beides veranlaßte Erzbischof Hincmar, in seinem Kapitulare von 852 in einem eigenen Abschnitt *De confratriis eorumque conventibus* (cap. XVI) zu handeln.

Zunächst rügt er alle Exzesse beim Vereinsgottesdienst und weist sie in die erlaubten Grenzen zurück. Dieser Passus ist lehrreich, weil er die verschiedenen Oblationen vor, während und nach der Messe erwähnt und so den Ursprung der karitativen Tätigkeit dieser Bruderschaften erklärt. Am Schluß folgt ein Erlaß Hincmars über den Anteil der Geistlichen an der Gildeversammlung, mit der deutlichen Absicht, ihn so stark wie möglich einzuschränken :

« Wenn eine Zusammenkunft dieser Gildebrüder unumgänglich ist, z. B. weil jemand mit Seinesgleichen wegen einer Streitigkeit versöhnt werden muß, dies aber ohne die Gegenwart des Priesters und der andern Gildebrüder nicht möglich ist, dann sollen sie zunächst den Gottesdienst abhalten und den religiösen Vorschriften gerecht werden : [Opfern von Brot, Wein und Wachs, Almosen für die Armen.] Nach

den nötigen Ermahnungen [des Priesters] können diejenigen, die es verlangen, geweihte Brötchen (*eulogia*) und beim Brotbrechen jeder einen einzigen Trunk von ihm erhalten ; mehr sollen sie aber nicht anrühren ; ein jeder kehre vielmehr mit Gottes Segen nach seiner eigenen Heimstätte zurück. »[1]

Das Gildegericht und der Versöhnungsakt endeten also vorschriftgemäß mit dem symbolischen Caritasritus. Einige Zeilen vorher hatte aber Hincmar ein Verbot erlassen gegen die « pastos et comissationes, quas divina auctoritas vetat, ubi et gravedines et indebitae exactiones et turpae et inanes laetitiae et rixae, saepe etiam, sicut experti sumus, usque ad homicidia et odia accidere solent ». Für letztgenannte Verbrechen setzt Hincmar schwere Strafen an : « Si presbyter fuerit, vel quilibet clericus, gradu privetur ; si laicus vel femina, usque ad satisfactionem separetur [ab ecclesia]. »

Eine deutlichere Darstellung der zunächst erwähnten Mißbräuche gibt Hincmar am Anfang von cap. XIV an, wo er über die Totenmahle und Vereinsmahle (*collectae*)[2] der Sippen und Bruderschaften handelt. Der strenge Kirchenfürst setzt voraus, daß die Pfarrer an solchen Mahlzeiten teilnehmen. Deshalb befiehlt er ihnen, beim Essen und Trinken mäßig zu sein, keine Possen zu machen und in ihrer Gegenwart andern keine Unsitten zu gestatten[3].

« Kein Priester soll am Anniversar oder am dreißigsten oder am siebenten oder dritten Tag[4], nach dem einer[5] gestorben ist, oder gleich-

[1] PL 125, 778.

[2] Collecta : Sammlung, Versammlung, συμβολή, ἔρανος, collativum prandium, symbolum, obolum, exactio, confratria. Handelt es sich um eine gemeinschaftliche Mahlzeit, dann wird vorausgesetzt, daß jeder Geladene das seinige beisteuert, entweder *in natura* oder *in specie ;* handelt es sich um einen Verein, dann bezieht sich das Zusammentragen auf den Mitgliederbeitrag, der die Kosten aller gemeinschaftlichen Unternehmungen, u. a. des Vereinsmahles, bestreiten soll. Wie das Wort Gilde, so wurden auch *symbolum* und *karitas* synonym mit *fraternitas, fraterna, confraternitas, confratria :* vgl. Statut der Bruderschaft von Lilet (a. 1100) und Tarragona (a. 1129) : « karitas que vulgo dicitur fraterna » (vgl. ebenfalls unten Anhang B, n. 2), « symbolum, quod confratriam vocamus » (J. VILLANUEVA, Viage literario a las Iglesias de España, Bd. IX, S. 184 und Bd. VII, S. 338).

[3] PL 125, 776.

[4] Am dritten Tag fand das Begräbnis statt.

[5] K. HAUCK (S. 614) fügt hier hinzu : *von ihnen*, und behauptet, daß Hincmars cap. XIV « lediglich auf rituelle Mahle von Priestern, nicht etwa von Laien zielt ». Das stimmt nur für den letzten Abschnitt dieses Kapitels, den wir oben S. 6 übersetzten. Der erste Abschnitt handelt über die Teilnahme der Priester am Vereinsmahl der Laiengilden oder an irgendwelchem Totenmahle einer

wann er an einem Vereinsmahle teilnimmt, sich vermessentlich betrinken oder sich bitten lassen aus Liebe zu den Heiligen oder auf das Wohl der Seele des Verstorbenen zu trinken, andere zum Trinken zwingen oder auf die Bitte anderer schwelgen (*ingurgitare*). [Kein Priester soll] dem Erfolgklatschen und dem wildem Gelächter zuliebe dort eitle Geschichten erzählen oder vorsingen, und weder erlauben, daß man in ihrer Gegenwart (*ante se*) unanständige Spiele (*ioca*) mit einem Bären [1] oder mit Tänzerinnen veranstalte, noch gestatten [2], daß man dort Teufelsmasken (*larvas daemonum*) aufsetze, die man in der Volkssprache Talamasken [3] nennt, denn das ist teuflisch und von den

Sippschaft, mit der sie dem Geblüte nach nicht verwandt waren, sondern als Seelsorger enge Beziehung hatten, gleichwie sie auch zum Hochzeitsmahl eingeladen wurden. Hincmars unmittelbare Nachfolger haben den ersten Abschnitt ebenfalls so verstanden. Bei Regino von Prüm (Ausg. Wasserschleben, lib. I, cap. 216, S. 106) trägt er die Überschrift: « *De presbyteris qui a fidelibus ad prandium invitantur* »; der zweite Abschnitt (cap. 217, S. 109): *De rixis et pugna sacerdotum;* der dritte (cap. 218, S. 109): *De convivio presbyterorum.*

[1] Den Bären tanzen lehren, indem man ihn auf eine mit Holzkohle heiß gemachte Eisenplatte stellt und dazu dudelt, oder einen schon abgerichteten Bären zusammen mit den Tänzerinnen ein Ballett ausführen lassen. Letztere Interpretation wird nahegelegt durch eine Stelle im Ruodlieb-Roman aus der 2. Hälfte des XI. Jh. (Ausg. Seiler V 84-98), auf die Kollege Prof. Wolfgang Stammler mich aufmerksam macht: Zwei Könige schicken sich bei Friedensschluß gegenseitig Geschenke; der eine sendet kostbare Tiere, darunter zwei Bären:

Et pariles ursi, qui fratres sunt uterini,
Omnino nivei, gambis pedibusque nigelli,
Qui vas tollebant ut homo bipedesque gerebant;
Mimi quando fides digitis tangunt modulantes,
Illi saltabant, neumas pedibus variabant;
Interdum saliunt seseque superiacebant,
Alterutrum dorso se portabant residendo,
Amplexando se luctando deiciunt se;
Cum plebs altisonam fecit girando choream,
Accurrunt et se mulieribus applicuere,
Quae gracili voce cecinerunt deliciose,
Insertisque suis harum manibus speciosis
Erecti calcant pedetemptim, murmure trinsant,
Ut mirarentur, ibi circum qui graderentur,
Non irascantur, quodcunque mali paterentur.

[2] *Nec consentiat.* K. HAUCK übersetzt dies mit: « sich dazu hergeben », als ob Hincmar sagte, daß es die Priester waren, die sich Bühnenmasken aufsetzten. Vgl. die älteste Regel der Bußbrüder (1221): « Ad convivia inhonesta vel ad spectacula vel coreas non vadant; histrionibus non donent et donari a familia sua prohibeant » (Arch. Franc. Hist. XIV (1921), S. 114, N. 5).

[3] K. HAUCK meint (S. 615), *tala* sei das gleiche wie dahlen, unverständliches Zeug reden, und die minnetrinkenden hätten sich dazu eigens Teufels-

heiligen Kanones verboten [1]. Der Priester soll in aller Ehrbarkeit und mit religiöser Gesinnung dort speisen und rechtzeitig zu seiner Kirche zurückkehren. »

Der rohe Spaß, das Bühnenspiel und sogar die Mahlzeit waren jedoch keineswegs Ziel der Bruderschaft. Sie eine Speisegemeinschaft nennen, heißt sie herabsetzen [2]. Aussöhnung eventueller Streitigkeiten unter Gildebrüdern, gegenseitige Unterstützung in der Not, Ehrung und Erlösung der Abgeschiedenen waren genuine Aufgabe, was allerdings nicht ausschloß, daß die Versammlungen zu einem gemütlichen Vereinsmahl Anlaß gaben.

Solche Bruderschaften, die den Pfarrer und seine Kleriker zu Mitgliedern zählten, gab es bereits unter Karl dem Großen an den meisten Orten. Karl und seine Nachfolger bemühten sich, den Gildeeid abzuschaffen. Dies taten sie aber nicht nur, wie die Bischöfe, um eventuelle Meineide zu vermeiden, sondern weil die eidliche Bindung der Gildebrüder den staatlichen Untertaneneid auszuschließen schien. Desgleichen versuchten sie die Schlichtung eventueller Streitigkeiten unter Mitgliedern dem Gildegericht zu entziehen, wollten diese vielmehr den Ortsgeistlichen unterbreiten lassen. Dabei betrachteten sie die Geistlichen aber nicht als Mitbrüder der Ortsgilden, nicht als die von den Mitgliedern gewählten und bevollmächtigten Schiedsrichter, sondern als Vertreter der Bischöfe, welche die gleiche staatsamtliche Stellung inne-

masken aufgesetzt. Nun bedeutet *tala* vielmehr, wie im Mittelniederländischen, vortragen, erzählen, rezitieren. Es handelt sich also um eine Spielgruppe, die vor den Speisenden eine Posse rezitierte und dazu Bühnemasken aufsetzte.

[1] Vgl. dazu J. B. Eriau, Pourquoi les Pères de l'Eglise ont-ils condamné le théâtre de leur temps, Paris-Angers 1914. Eine ähnliche Studie für das Mittelalter wäre lohnend. Der oben erwähnte Passus aus der Regel der Bußbrüder ist kein Unikum !

[2] Die Tieler Gilde und die *charité* von Valenciennes waren keine allgemeinen Ortsbruderschaften, sondern Berufsgilden. Sie waren aber in erster Linie keine Trink- oder Speisegemeinschaften, sondern sehr nüchterne und realistische Interessengemeinschaften von Kaufleuten wie die späteren Handwerkerzünfte. Wenn K. Hauck (S. 613) sagt : « Ebenso wie die Tieler und andere Gilden vereinbart diese *caritas* [von Valenciennes] neben reinen Trinkzusammenkünften auch Versammlungen zum Gildegericht », dann stellt er offenbar die Sachen auf den Kopf, denn die *charité* von Valenciennes betrachtete als Zweck ihrer Zusammenkunft das Gildegericht und veranstaltete dann, weil die Mitglieder doch beisammen waren, nebenbei auch eine Trinksitzung. Dies beweist aber nicht, daß die Gilde oder Bruderschaft wegen des Vereinsmahls bestand oder aus dem Gelage entstand, denn sie veranstaltete meistens nur dann ein Vereinsmahl oder ein Trinkgelage, wenn sie aus anderen, reellen und satzungsgemäßen Gründen zusammentrat.

hatten wie die Vertreter des Grafen. So verbietet ein Kapitulare Karlmanns vom Jahre 884 die Vereine zum gegenseitigen Schutz des Eigentums; anstatt sich selbst zu helfen, sollten die Bauern, falls sie bestohlen würden, ihre Sache dem Pfarrer als Gesandten des Bischofs oder dem örtlichen Vertreter des Grafen unterbreiten: « Volumus ut presbyteri et ministri comitis villanis praecipiant, ne collectam faciant, quam vulgo geldam vocant, contra illos, qui aliquid rapuerint, sed causam suam ad illum presbyterum referant, qui episcopi missus est, et ad alios, qui in illis locis ministri comitis super hoc existunt, ut omnia prudenter et rationabiliter corrigantur. »[1]

Desgleichen hatte Karl der Große am 23. März 789 solche Gildeversammlung verboten, wo bei einem Heiligen oder bei dem König und seinen Söhnen geschworen und übermäßig getrunken wurde: « Omnino prohibendum est omnibus ebrietatis malum, et istas coniurationes, quas faciunt per sanctum Stephanum aut per nos aut per filios nostros, prohibemus. »[2] Bis zum Ende des Mittelalters werden Staat und Kirche versuchen, das überflüssige Schwören, die Trinksucht und das Heranziehen des Gildegerichtes[3] einzuschränken, aber nichtdestoweniger entfaltet sich das Gildewesen andauernd und verschiedenartig. Die Beteiligung der Ortsgeistlichen an den Ortsgilden wächst ebenfalls, bis die Kirche eine Formel findet, um sie in religiöse Bruderschaften umzuwandeln.

[1] Monumenta Germaniae Historica, Capitularia II 375.

[2] Ebd. I 64.

[3] Die Schlichtung von Streitigkeiten unter den Mitgliedern vor dem Gildegericht blieb eine Aufgabe der Bruderschaften bis in die Neuzeit, auch wenn die Vereine ihr Hauptziel auf ein mehr bestimmtes ja sogar religiöses Gebiet verlegten. So heißt es 1060 in den Bruderschaftsstatuten zu Imola: « Se autem fratres pure et sine fraude diligere et honorare debebunt. Preterea si quis fratrum alium leserit, aut cum eo aliquam discordiam habuerit, ad sensum mistralium satisfaciat et secundum quod culpa maior vel minor erit, ad sensum ministralium bannum emendetur in proficuo scole » (GADDONI-ZACCHERINI, Chartularium Imolense, Bd. I, Imola 1912, S. 270). Für das Spätmittelalter und die Neuzeit vgl. z. B. die Statuten der Disciplinati des hl. Dominikus in Prato a 1335, cap. 11 (G. MEERSSEMAN O. P., Etudes sur les anciennes confréries dominicaines, I: Les confréries de Saint-Dominique, Archivum Fr. Praedicatorum XX [1950], S. 78); die Satzungen der Battuti des hl. Dominikus in Bologna a. 1443, cap. 12 (ebd. S. 97); das königliche Privileg für die Bruderschaft des hl. Petrus Martyr in Valencia a. 1316 (derselbe, II: Les confréries de Saint-Pierre Martyr, Arch. Fr. Praed. XXI [1951], S. 192), in Udine um 1308, cap. 3 (ebd. S. 32); in Mailand a. 1579, cap. 9 (ebd. S. 186), in Vercelli a. 1586, cap. 11 (ebd. S. 190), in Bologna a. 1637 (ebd. S. 193); in Avignon a. 1605 (ebd. S. 91) usw.

Nicht alle Bischöfe standen diesem Institut so ablehnend gegenüber wie der strenge Kirchenfürst von Reims. Deshalb fügte die bald nach seinem Tode zu Nantes versammelte Synode (can. 15) Hincmars Verordnung über die gemischten Bruderschaften einen Passus bei, um das Vereinsmahl, das er verboten hatte, unter gewissen Bedingungen zugestatten: « Si contigerit, ut verae caritatis et fraternae invicem consolationis [intuitu] omnes ad refectionem conveniant, sic talia fieri permittimus, ut servata modestia et temperantia et sobrietate pacisque concordia, sicut decet fratres, in aedificationem fraternitatis et laudem et gloriam Dei et gratiarum actiones fiant. Et hoc omnino caveatur, quod Salvator ait: Videte ne graventur corda vestra in crapula et ebrietate. »[1] Anschließend an das Vereinsmahl soll dann der von Hincmar verordnete Caritasritus stattfinden.

Am Anfang des Kapitels, wo Hincmar die Versammlungen der gemischten Bruderschaften nur insofern gestattet hatte, als sie 1° von der bürgerlichen Gewalt erlaubt waren, 2° ein nützliches Ziel erstrebten und 3° nach den Normen der Vernunft abgehalten wurden, ersetzten die Konzilsväter von Nantes die dritte Bedingung durch die Formel: « quantum... ad salutem animae pertinet ». Damit gaben sie den Laienbruderschaften einen kirchenrechtlichen Existenzgrund, der von jetzt an öfters angeführt und weiter ausgearbeitet wird, sodaß er, wie Bundesarchivar L. Kern vor 30 Jahren schon betont hat[2], den spezifischen Unterschied zwischen profanen und kirchlichen Bruderschaften darstellt.

Mehrere Bischöfe waren der Ansicht, daß, wenn die Mißbräuche behoben würden, der intime Umgang der Geistlichkeit mit den Laien in den gemischten Bruderschaften guten Einfluß haben könnte, und daß ihr Zutritt nicht zu verbieten sei. Wir werden ferner feststellen, daß bereits im IX. Jahrhundert gewisse rein klerikale Bruderschaften ebenfalls Laien aufnahmen. Beide Tatsachen beweisen, daß die Bruderschaften bereits in der karolingischen Periode eine Atmosphäre der Verbrüderung zwischen Klerus und Laikat zustande brachten, die Albert

[1] MANSI XVIII[a] 170. — Die vom Konzil zu Nantes umgearbeitete Verordnung Hincmars wurde von Regino übernommen (PL 132, 367; Ausg. Wasserschleben, S. 386-88); bei Burchard von Worms und Gratian hingegen fehlt sie.

[2] Vgl. was wir darüber im Arch. Fr. Praed. XX (1950), S. 9-10 mitteilten. Die Kirche wird später grundsätzlich nur ihren eigenen Bruderschaften Ablässe erteilen, nicht den Vereinen « unius artis vel conditionis », d. h. nicht den Berufsvereinen und Handwerkergilden.

Hauck erst im XIII. Jahrhundert zu entdecken glaubt, etwa als Vorbote einer kommenden Würdigung der Laien in der Kirche durch den Protestantismus [1].

In den meisten Ortsgilden waren sogar Frauen Mitglieder. Dies vermitteln uns Hincmars Kapitulare, das bald zu erwähnende Statut von Sant'Appiano und eine Urkunde der Abtei Savigny aus dem Jahre 999: « data mense novembri, feria tertia, quando congregatio clericorum et laycorum sive nobilium feminiarum matronarum sub appellatione fraternitatis in domo ipsius Otgerii [sacerdotis] coadunata epulabatur, anno sexto regni Rodulfi filii Conradi » [2].

Die Kirche überwachte eifrig die Tätigkeit der gemischten Ortsgilden. Unter den Informationen, welche jeder Bischof auf Visitationsreisen zu sammeln hatte, erwähnt Regino von Prüm (gest. 915) die das Bruderschaftswesen betreffende: « Perscrutandum de confratriis et fraternitatum societatibus qualiter agantur. » [3] In Deutschland nannte man die Ortsgilden auf die Dauer ebenfalls Kaland, obwohl ihre Versammlungen nicht wie bei den rein klerikalen Dekanatskalanden, am Anfang jedes Monats stattfanden.

Im Jahre 1087 bemühte sich die Synode von Szabolcs (Ungarn), den Ernst der nicht bei Eide versprochenem Bruderschaftstreue zu unterstreichen. Um diesen Erlaß zu verstehen, ist zu bedenken, daß es damals, wie auch jetzt noch in gewissen Gegenden, Sitte war, ein Versprechen durch den Handschlag zu bekräftigen. So will das 1469 erneuerte Statut des Zülpicher Kalands, daß jedes neue Mitglied bei der Aufnahme sich durch Handschlag jedem Bruder gegenüber verpflichte, die Geheimnisse der Bruderschaft zu wahren [4]. Wer aber einem durch Handdruck bekräftigtem Versprechen untreu wurde, entäußerte sich nach altem Rechtsbrauch der gereichten Hand und mußte sie durch eine Geldbuße redimieren. Diese Sitte sanktionierte die Synode zu Szabolcs in can. XIV: « Si quis de kalendis [sine] presbyteri sui et fratrum licentia [se] subtraxerit, manum eam, cum qua fraternitatem promisit, decem pensis redimat. » [5]

[1] A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, V. Teil, I. Hälfte, Leipzig 1911, S. 418.

[2] A. Bernard, Cartulaire de l'abbaye de Savigny, B. I, Paris 1853, S. 256-7, n. 549.

[3] PL 132, 287 (lib. II, cap. V, n. 86); Ausg. Wasserschleben, S. 216.

[4] P. Heusgen, Alte niederrheinische Priesterbruderschaften, besonders die zu Zülpich, Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Heft 2 (1929), S. 30.

[5] Mansi XX 767.

Im Jahre 1114 beschäftigt sich die Eztergomer Synode von neuem mit dem berühmten Minnetrinken. Unter dem Titel *Quomodo in conviviis convivari debent*, verordnen die canones XLVII-XLIX folgendes : « Wenn ein Priester, sei es beim Klerikermahl (*in canonico convivio*), sei es im Kaland sieht, daß welche wiederholt sich gegenseitig zum Trinken herausfordern, soll er sie tadeln. Falls sie nicht auf ihn hören wollen, verlasse er den Saal und klage sie beim Erzdiakon an, der ihnen 7 Tage Buße auferlegen soll. Wenn der Priester die Gesellschaft nicht verläßt, ist er in seinem Amte suspendiert und soll er 40 Tage Buße tun. Falls es der Priester ist, der andere zum Trinken zwingt oder sich bis zur Betrunkenheit herausfordern läßt, wird er abgesetzt ... Wenn ein Adeliger andere zum Trinken zwingt oder sich bis zur Betrunkenheit herausfordern läßt, soll er 40 Tage Buße tun. Tut er nachher das gleiche wieder, dann soll er exkommuniziert werden. »[1]

Aus dieser Verordnung geht hervor, daß der rein klerikale Dekanats- und der gemischte Ortskaland um diese Zeit in Ungarn neben einander bestanden. Nur das maßlose Minnetrinken bei den Zusammenkünften wird streng verboten ; der mäßige, rituelle Caritastrunk bleibt nach wir vor erlaubt.

Wegen wiederholt festgestellter Mißbräuche versuchten gewisse Synoden die gemischten Ortskalande abzuschaffen. Die von Lisieux verordnete im Jahre 1064 (can. VIII) : « Ut religiones, quas dicunt, in quibus comeditur et bibitur, omnino deleantur. »[2] Mehr als ein Jahrhundert später wendet sich eine andere Normandische Synode, die von Rouen (1190), gegen die Beeidigung der Mitglieder : « Es gibt Leute, sowohl Kleriker als Laien, sagt can. XXV, welche bestimmten Gilden

[1] MANSI XXI 108-9. Weil der Text a. a. O. verdorben ist, versuchen wir ihn hier zu rekonstruieren : « Si quis prebyter in canonico convivio vel kalendis cogentes ad potos viderit, arguet eos, et si eum non audierint, ipse exeat et archidiacono eos accuset, qui eis poenitentiam septem dierum iniungat. Quod si presbyter non exierit, ab officio suspendatur et quadraginta dies poeniteat. Si presbyter [ad potum] coegerit vel coactus fuerit inebriatus, deponatur. Si quis presbyterum inebriatum invenerit, ante episcopum vel [archi]diaconum [accuset eum et] tres pensas ab eo accipiat. Et si iam presbyter secundo inebriatus fuerit, deponatur. Si quis de nobilibus ad potum coegerit vel coactus fuerit inebriatus, quadraginta dies poeniteat. Si vero in hoc perseveraverit, excommunicetur. » Vgl. diesen Passus mit cap. XV des IV. Laterankonzils (1215) : « Illum abusum decernimus penitus abolendum, quo in quibusdam partibus ad potus aequales suo modo se obligant potatores, et illo iudicio talium plus laudatur, qui plures inebriat et calices fecundiores exhaurit » (MANSI XXII 1003 ; vgl. III Decretal. I 14, Friedberg II 452-3).

[2] HEFELE-LECLERCQ IV 1420.

beitreten zwecks gegenseitiger Hilfe und Beistandes in all ihren Gerichtssachen und Unternehmungen, eine gewisse Strafe im voraus bestimmend für diejenigen, welche dieser Satzung untreu werden. Weil aber solche gemischte Vereine (*societates utriusque ordinis*) und Bruderschaften (*fraterias*) vom Kirchengesetz abgelehnt werden, da ihre Statuten einige zum Meineid führen, so verbieten wir, die bestehenden instandzuhalten oder neue zu gründen. »[1]

Diese allzu radikalen Maßnahmen hatten keinen Erfolg. Sie gehören zu den unvermeidlichen Übertreibungen der Gregorianischen Reform, die « hundert verlangte, um zwanzig zu erhalten ». Den modernen Historiker setzen sie der Gefahr aus, von der vorher bestehenden und nachher geschaffenen Wirklichkeit ein einseitiges Bild zu zeichnen. Deshalb müssen weitere Dokumente herangezogen werden, die das Leben und Treiben der gemischten Ortskalande mehr von der positiven Seite her darstellen, wie z. B. das Statut der Bruderschaft von Sant'Appiano im Valdelsa, das bestimmt ins X. Jahrhundert gehört, obwohl der Text mit späterem Zusatz nur in einer Abschrift des XI. Jahrhunderts erhalten ist[2]. Diese Satzungen möchten wir hier besonders erwähnen, weil sie einen Bruderschaftstyp, über den man bis vor kurzem sehr wenig wußte, näher bekannt machen.

Der Verein bestand aus Laien beiden Geschlechtes, die wohl die Notabeln der Gegend gewesen sein dürften, und aus Klerikern verschiedener Kirchen im Elsatal. Der von den Mitgliedern gewählte Vorstand wird *magister abbas* genannt. Er soll fromm sein und gebildet (*doctum in scripturis*), damit er den Brüdern predigen und sie zurechtweisen könne (n. 1), aber es wird nirgendwo gesagt, daß er Kleriker sein soll.

Bei der Aufnahme eines neuen Mitbruders, sei er Priester, Diakon oder Kleriker, Mann oder Frau, fragt der Abt dreimal, ob er die Satzungen treu einhalten und die Versammlungen, die dreimal im Jahre stattfinden, fleißig besuchen wolle (n. 2). Nur Krankheit, Überschwemmung und dringende Geschäfte des eigenen Herrn (*senioris*) entschuldigen die Abwesenheit, sonst wird der Nachlässige nach dreifacher Mahnung (*iuxta canonicam sententiam*) der gemeinschaftlichen Privilegien beraubt[3].

[1] Mansi XXII 586. [2] Text im Anhang B.

[3] Weiter (cap. 7-8) wird ein deutlicher Unterschied gemacht zwischen *excommunicetur* und *repellatur* oder *abiciatur*. Bei der ersten Sanktion blieb man Mitglied, bei der zweiten nicht.

Jeder Priester soll wöchentlich dreimal für die Brüder und Schwestern und beim Tode eines Mitgliedes 30 Tage lang die heilige Messe zelebrieren, nachher aber seiner im Gebete noch weiter gedenken (cap. 2). Diakone und Kleriker haben für die Mitbrüder wöchentlich einen Psalter und für einen verstorbenen Gildebruder innerhalb von 30 Tagen 10 Psalter zu beten, nachher aber seiner im Gebete stets zu gedenken (cap. 3). Die Laien, Männer oder Frauen, sollen jede Woche zum besten aller Mitbrüder drei Arme speisen, beim Obitus eines Mitgliedes innerhalb von 40 Tagen 40 Arme speisen, und ferner im Gebet und beim Almosenspenden seiner Seele eingedenk bleiben (cap. 4).

Für ein krankes Mitglied soll jeder Priester 7 heilige Messen zelebrieren, jeder Diakon oder Kleriker 2 Psalter beten und jeder Laie, falls ihm das Psalmenbeten nicht geläufig ist, 10 Arme speisen. Die Krankheit eines Mitbruders soll den andern sofort gemeldet werden (cap. 5).

Alle Brüder und Schwestern gehorchen dem Meister Abt und halten ein, was er ihnen im Einklang mit Gottes Gesetz vorschreibt oder predigt. Wer es nicht tut und nach dreifacher Mahnung sich nicht bessert, wird der gemeinschaftlichen Privilegien beraubt (cap. 6). Desgleichen derjenige, der Wucher treibt ; tut er es trotzdem weiter, so sei er aus dem Vereine ausgestoßen (*repellatur:* cap. 7).

Die Priester sollen ihren guten Ruf bewahren, damit sie dem Herrn gefallen und ihr Gebet vor seinem Antlitz wohlgefällig sei. Der Priester sei keusch, demütig, erbarmungsvoll, friedliebend und freigebig, nicht geizig, gewinnsüchtig, jähzornig, trinklustig, verleumderisch, auf unnützes Gerede bedacht, sondern dafür besorgt, daß er in allem ein gutes Beispiel gebe. Kommt er in Verdacht und bessert er sich nach dreifacher Mahnung nicht, so wird er aller gemeinschaftlichen Vorteile beraubt (*excommunicetur*) ; fährt er noch weiter, dann muß er aus dem Verein ausgestoßen werden (*a consortio abiciatur:* cap. 8).

Alle sollen sich gegenseitig lieben, wie der Apostel Johannes sagt : « Wenn du deinen Bruder, den du siehst, nicht liebst, wie kannst du Gott lieben, den du nicht siehst ? Dieses Gebot haben wir von Gott erhalten : Wer Gott liebt, liebe auch seinen Bruder » (cap. 9).

Desgleichen sollen die Laien, Männer und Frauen, wenn sie eintreten wollen, einen guten Ruf haben, und ferner in allem gehorsam sein. « Unzucht aber und jede Art von Unreinheit oder Habsucht soll unter euch nicht einmal genannt werden. So ziemt es sich für Heilige.

Ebensowenig unanständiges Wesen und albernes Geschwätz oder leichtfertiger Witz. Das schickt sich nicht. Statt dessen übt stets Danksagung dem allmächtigen Gott gegenüber (cap. 10).

Ist ein Mitbruder in Bedrängnis, sei es vor der Gerichtsversammlung, sei es wegen einer Schwierigkeit in der Stadt, so sollen alle ihm Bürgschaft oder sonstige Hilfe leisten, denn der Herr sagt : Wenn ein Bruder seinem Bruder hilft, werden beide getröstet werden (cap. 11).

Alle sollen, entweder zu zwei, drei und mehr, oder jeder einzelne der Reihe nach, ein Brüdermahl für die Gemeinschaft veranstalten. Tut ihr das fleißig, so werdet ihr von Gott belohnt werden (cap. 12).

Keiner der Mitbrüder soll zur Versammlung kommen mit Hunden, Falken oder irgendeinem [Tier zum] Spiel (*iocum*) [1]. Jeder soll nur einen einzigen Begleiter mitnehmen [2], und diese Leute sollen nichts hören von dem, was in der Versammlung gesagt wird, sondern sich inzwischen in einem Nebenhaus aufhalten (cap. 13).

Wenn alle Brüder angekommen sind, versammeln sie sich in einem Raum. Der Abt setzt sich und kommentiert die Satzungen der Bruderschaft oder predigt aus irgendeinem Buche, so gut er kann (cap. 14).

Darauf fragt er alle, wer unter ihnen gesündigt habe durch Wucher, Ehebruch, Mannschlag, Betrug oder andere Verbrechen, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Hat ein Mitglied sich einer dieser Sünden schuldig gemacht und nach erfolgter Mahnung nicht gebessert, so werde es ausgestoßen (cap. 14).

Nach dem Vortrag gehen alle zur Kirche. Ein vom Meister Abt bestimmter Priester zelebriert für alle die heilige Messe. Falls jemand verlangt, in die Bruderschaft einzutreten, lege er dort in Gegenwart aller das Versprechen ab, die Satzungen zu beobachten, und werde dann aufgenommen (cap. 14).

Daraufhin gehen alle zu Tisch. Während des Essens herrsche tiefes Stillschweigen. Ein vom Meister Abt dazu Bestimmter halte die Tischlesung und speise nachher mit der Dienerschaft. Nach dieser Stärkung kehrt jeder *cum gaudio et caritate* heim.

Steigt ein Mitglied im Hause eines Mitbruders oder einer Mitschwester ab, dann darf er tun, was nach den Gesetzen der Gastfreiheit erlaubt ist. Brot und Wein, sowie andere nützliche Gaben, die er je

[1] Wahrscheinlich handelt es sich wie in Hincmars Kapitulare um einen Bären (S. oben S. 13).

[2] Damit es nachher nicht zu einer groben Schlägerei komme.

nach der Jahreszeit braucht, und die für die Zeitspanne eines Tages und einer Nacht notwendig sind, darf er nehmen, d. h. unentgeltlich (cap. 15).

Das Statut schließt mit der feierlichen Versicherung, daß « wer in der Bruderschaft oder in der Liebe zu Gott — denn beide sind eins — verbleibt, wie es in den Satzungen vorgeschrieben ist, mit Gott und seinen Heiligen ohne Ende herrschen wird. Dies ist ein Versprechen, das denjenigen gegeben ist, die Gott lieben und seinen Willen tun. Den heiligen Vätern ist dies zugesichert worden, denn was kein Auge sah, kein Ohr vernahm, keines Menschen Herz ahnte, keine menschliche Schätzung erdenken konnte, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben » (n. 35).

Diese Statuten, deren erste Fassung sicher ins X. Jahrhundert gehört, bilden eine wertvolle Ergänzung zu den sehr einseitigen Synodalgesetzen zur Behebung der Mißbräuche in den Kalandversammlungen beider Art. Gewiß, diese Mißbräuche werden auch in der Bruderschaft von Sant' Appiano bestanden haben, aber die Satzungen der gemischten Kalandbruderschaften werden allerorts eine ebenso erzieherische und religiöse Wirkung ausgeübt haben wie im Valdelsa.

III. Freie Klerikervereine in den Städten

Die Verpflichtung zur Teilnahme an den Pastoralkonferenzen und folgerichtig zur Mitgliedschaft am dekanalen Kalandverein galt vor allem für die Landpfarrer. Weil aber die bischöflichen und synodalen Verordnungen die Tätigkeit dieses Vereins regelten, brauchten die einzelnen Dekanatskalande keine eigenen Statuten zu verfassen, im Gegensatz zu den gemischten Ortskalanden, deren Mitgliedschaft den Geistlichen nicht befohlen und deren Tätigkeit von den Synoden nicht uniformiert wurde. Daher die Einmaligkeit ihrer Satzungen.

Die städtische Pfarrgeistlichkeit hingegen scheint anfangs nur zu den Synodaltagungen und zu den *sermones ad clerum* verpflichtet gewesen zu sein. Für sie bestand ja kein regelrechtes Bedürfnis an öfteren Zusammenkünften zwecks Belehrung und gegenseitiger Kontrolle: sie war eben an der Quelle des Wissens und ihr Betragen konnte von den bischöflichen Behörden leicht überwacht werden.

Aber der gesellschaftliche Trieb ist den Menschen angeboren. So ergab sich von selbst, daß sich auch die Stadtgeistlichen entweder mit einigen Laien zu einer gemischten Gilde oder unter sich mit andern

Geistlichen zusammenschlossen. Zweck der rein klerikalen städtischen Bruderschaften war eine mehr intime Pflege des gemeinsamen Gebetes, der Frömmigkeit und der brüderlichen Zurechtweisung, Schlichtung eventueller Streitigkeiten unter einander und, wie in allen Bruderschaften, gegenseitige Hilfe, materielle wie geistige, in Krankheit und Not, Besorgung eines feierlichen Begräbnisses, Pflege des frommen Eingedenkens und Verrichtung gewisser Suffragien nach dem Tode. Weil aber die Zugehörigkeit zu diesen Bruderschaften nach dem Diözesanstatut nicht verpflichtend war, redigierten sie sich eigene Satzungen, von denen man bis vor einigen Jahren kein einziges Exemplar kannte.

In einem Pariser Missale des IX. Jahrhunderts (cod. Vat. Ottob. lat. 313), und zwar beim *Memento* für die Lebenden, deren Namen im X. und XI. Jahrhundert nach und nach eingetragen wurden (f. 9, f. 110), begegnet man unter anderen auch folgende Gruppe (f. 110r) : « Ec sunt nomina fratrum de societate duodecim apostolorum : Odo levita, Hubertus aba, Ingelboldus sacerdos, Ricardus sacerdos, Germunt sacerdos, Gislebertus l[evita], Landricus sacerdos, Ainardus clericus, Vuarlenus sacerdos, Petrus sacerdos, Alrannus sacerdos, Ricardus sacerdos. »[1] Die gleichen Namen kommen fast ausnahmslos bereits oben auf dem nämlichen Blatt vor, mit oder ohne Titel, vermischt unter den zahlreichen « vivis, qui sunt Hubertus dicanus... Odo levita, Gislebertus levita, Landricus, Ingelboldus, Ainardus, Petrus, Ricardus... »[2].

[1] Der betreffende codex Vat. Ottob. lat. 313 ist beschrieben worden von L. Delisle, Mémoire sur d'anciens sacramentaires, Mémoires de l'Institut National de France, Académie des Inscriptions et Belles Lettres, t. 32 (1886), p. 149. Die von 1045 an eingetragenen Namen druckt er auf S. 374 ab, ohne jedoch die Gruppen streng genug zu unterscheiden. Die Zwölf-Apostel-Brüder stehen im Codex auf f. 110r am unteren Rand. Die gleiche Hand schrieb ebenda, aber deutlich von den 12 Brüdern unterschieden, noch zwei weitere Namen ein : *Martinus* und *Durandus*. Daraus macht Deliste (nn. 175-84) eine einzige Gruppe von 14 Namen. Ferner steht in der Hs. nicht *Gislebertus sacerdos*, wie Delisle n. 180 abdruckt, sondern *Gislebertus l.* Dieses *l* löst Delisle mit Recht an gewissen Stellen mit *levita* auf, an anderen aber mit *laicus* (n. 1006-11), also ziemlich willkürlich. Auf jeden Fall kann *l* nicht als Abkürzung von *sacerdos* gelten !

[2] Fol. 110r, Delisle nn. 114 und folgende. *Levita* und *dicanus* kommen wohl mehr vor, z. B. fol. 9o : n. 3... fredus l[evita], n. 8 odolricus dicanus, n. 11 Ricardus sublevita, n. 15 Girelmus l[evit]a, n. 27 Alfredus l[evit]a, n. 28 Atulfo l[evit]a, n. 31 Ualfredus l[evit]a, n. 32 Durandus l[evit]a, n. 34 ...bertus l[evit]a, n. 36 Odo levita, n. 38 Ragenaldus l[evit]a, n. 40 Waldricus l[evita], n. 52 Ernulphus l[evit]a, n. 53 Constantus l[evit]a, n. 66 Adto l[evita] usw.

Eine erste Feststellung, die sich aus diesem Texte ergibt, ist, daß die Bruderschaft *societas duodecim apostolorum* heißt, weil sie den *numerus clausus* 12 eingeführt hat. Der Name spielt aber zweifellos auch auf die seelsorgerische Tätigkeit der Mitglieder an. Wir stellen ferner fest, daß von den 12 Brüdern acht als Priester, zwei als Diakone und einer als Kleriker bezeichnet werden. Hubertus erscheint in der Liste der Apostelbrüder als deren Abt ; an der anderen Stelle jedoch, wo er ohne Zusammenhang mit der Bruderschaft erwähnt ist, deutet der Titel Dekan anscheinend seine Stelle im Diözesanverband an.

Die Satzungen der Pariser Zwölf-Apostel-Bruderschaft sind erhalten in einer Berner Abschrift des X. Jahrhunderts, deren Vorlage wohl um ein Jahrhundert älter gewesen sein dürfte [1]. Dom A. Wilmart, der den Text herausgab, mit seinem Inhalt aber nichts anzufangen wußte [2], glaubte eine unbekannte Klosterregel für Chorherren aus der Mitte des VIII. Jahrhunderts gefunden zu haben [3]. Das trifft aber auf keinen Fall zu, denn die Kleriker, welche diese Genossenschaft bilden, haben eigene Wohnung, eigenen Haushalt und eigenes, aber ungleiches Privatvermögen [4].

Wer die Notiz im Pariser Missale vor Augen hat, dem wird sofort klar, was im Berner Statut gemeint ist, wenn es dort heißt : « Suadeo et hortor vos fratres, qui in solemnitate Sancti Petri ceterorumque apostolorum ad convivium coadunare studebitis, nullam laicam personam inter vos adhibite, sed cum omni diligentia *intra vos duodecim* tredecimum eligite in honore Dei Filii » (Anh. A, n. 5). Es handelt sich also hier um die Pariser Zwölf-Apostel-Bruderschaft, die im Gegensatz zu den gemischten Ortskalanden keine Laien aufnahm. Die zwölf geistlichen Brüder wählten sich einen dreizehnten, der den Heiland darstellte und als Vorstand fungierte.

[1] Vgl. unten S. 32.

[2] A. Wilmart, Le règlement ecclésiastique de Berne, Revue Bénédictine LI (1939), S. 40 : « Là nous avons enfin, sous les formes hirsutes de la rédaction, un règlement caractérisé de vie commune (*sic !*). Des parallèles ou, d'une manière plus générale, des renseignements capables d'éclairer d'autre part le sujet, l'on en chercherait vainement, mais c'est aussi ce qui fait la valeur de ces curieuses pages. Cette règle ne ressemble à aucune des anciennes règles à l'usage des moines, elle est unique, jusqu'à présent, pour la catégorie sociale qu'elle représente... La législation de l'évêque de Metz (Chrodogand) n'a rien de commun, sauf l'objet même (*sic !*), avec nos morceaux archaïques et décousus » (*sic !*).

[3] Vgl. unten S. 32-33.

[4] Vgl. Anhang A nn. 7, 11, 12, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 25, 27, 31.

Das Apostelkollegium hat in frommen Kreisen wiederholt Nachahmungsversuche hervorgerufen [1]. Bis jetzt war dies nur für die Zeit des Hochmittelalters bekannt [2]. So heißt es beim großen Reformversuch im Orden von Grammont : « Eligantur fratres duodecim ex nobis... et eligant pastorem » [3]. Bei der Gründung seines Ordens hatte der hl. Franz von Assisi ebenfalls zwölf Jünger. Auf die heterodoxen Pietisten wirkte das apostolische Vorbild ebenso bezaubernd. Über ihre Führer in Perigueux berichten die Annales von Margan *ad annum* 1163 : « Duodecim fuere magistri, excepto principe eorum » [4], während Eckbert von Schönau über die Kölner Ketzer sagt : « Ex electis suis habent duodecim, quos appellant magistros, et tertium decimum principem ipsorum » [5].

Das drei Jahrhunderte ältere Statut der Pariser Zwölf-Apostel-Bruderschaft nennt das dreizehnte Mitglied zweimal *princeps et magister :* zunächst, wo es heißt, daß die Fehler der Brüder bestraft werden sollen « sicut princeps et magister vester iusserit » (n. 2), sodann, wo vom Vorstand gesagt wird : « et non sit vobis princeps et magister, sed sit inter vos minor sicut princeps » (n. 5), mit deutlicher Anspielung auf Lukas IX 48 : « Qui minor est inter vos, hic maior est ».

Das Statutenbuch der Zwölf-Apostel-Bruderschaft hieß *cartellus.* Im Original waren am Schluß die Litanei aller Heiligen, die Liste der Mitglieder und das Vereinsobituar miteingebunden. Die Bruderschaft besaß kein eigenes Haus. Ihre Versammlungen fanden jedesmal

[1] Aus den Pseudo-Clementinischen *Recognitiones* (III 66, VI 15 ; PG 1, 1311, 1356) scheint hervorzugehen, daß gewisse Bischöfe des 3. Jhdts. vorzugsweise 12 Presbyter zugleich ordinierten. — Die in Echternach, wahrscheinlich vom hl. Wilibrord († 739) gegründete Armenstiftung ernährte ständig 12 *miselli* (dim. v. *miseri*), die von 922 an urkundlich bezeugt, und von 1123-55 an *fratres qui sunt in honore XII apostolorum in monte s. Petri* oder *fratres XII* genannt werden (A. Steffen, Die ältesten Urkunden der « zwölf Armen » in Echternach, Thémecht : Zeitschrift für Luxemburger Geschichte IV [1951] 54-73).

[2] Die im XI. und XII. Jhdt. neugegründeten oder reformierten Chorherrenstifte, die der *vita apostolica* oblagen, zählten 12 Mitglieder, oder das Doppelte oder wenigstens die Hälfte dieser Zahl. Wir werden dieses Thema gelegentlich ausführlich behandeln.

[3] PL 204, 1048.

[4] Rer. Brit. Script. XXXVI, vol. I, p. 15.

[5] PL 195, 17. — Über einen Tanchelm-Schüler in Antwerpen schreibt das Utrechter Kapitel a. 1118 dem Kölner Erzbischof : « Faber ferrarius quidam, nomine Manasses... exemplo nequissimi magistri [Tanchelmi] fraternitatem duodecim apostolorum et unam tantum feminam in figuram b. Mariae constituit » (P. Fredericq, Corpus documentorum Inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae, Bd. I, Gent 1889, S. 17).

bei einem anderen Mitgliede statt. Sie hatte auch kein eigenes Archivlokal, denn der Kartell wurde jede Woche einem anderen Bruder anvertraut, der als Hebdomadar bezeichnet wird. Die Reihenfolge war schlechthin diejenige, nach der die Brüder im Kartell eingeschrieben waren (nn. 9, 17, 20, 28-32).

In der Berner Abschrift fehlen dieses Verzeichnis und das Obituarium. Das Statut aber ist erhalten. Es besteht aus vier Hauptteilen, die wir einzeln besprechen möchten.

1. Als erster Teil figuriert der Prolog zur Benediktusregel, worin aber gegen Schluß die Worte *in hoc monasterio* einfach durch *in hac societate* ersetzt wurden. Etwas vorher bemerken wir im Satz « Processu vero conversationis et fidei, dilatato corde, inenarrabili dilectionis dulcedine curritur via mandatorum Dei », nach *dilectionis*, folgende wichtige Interpolation : « et fidei caritatis sive societatis et fraternitatis »[1]. Indem also *dilectio* ergänzt wird durch *fides caritatis*, d. h. Minnetreue, und die *caritas*, d. h. die Minne selbst gleichgesetzt wird mit *societas et fraternitas*, erhalten wir einen tieferen Einblick in den Begriff *caritas*, wie er damals erlebt wurde (vgl. n. 15).

Caritas ist mehr als *dilectio;* es ist die gegenseitige Liebe und bundesbrüderliche Treue ; es ist die Liebe zwischen zweien oder mehreren, die sich frei und für immer zum *alter ego* gewählt haben. Daher wurden z. B. in Arien die Ausdrücke Gilde und Bruderschaft übersetzt mit *amicitia*[2], in Aurillac mit *pax*[3]. Zunächst bedeutet *caritas* die bundesbrüderliche Gesinnung, ferner die Genossenschaft selbst, und schließlich das rituelle Brudermahl, den Minnetrunk, die *agape*, die in unserem Statut ausdrücklich mit dem altchristlichen Terminus bezeichnet wird (n. 25).

Wenn man also in den mittelalterlichen Urkunden eine *caritas* mit näherer Orts- oder Patronsbestimmung vorfindet, z. B. *caritas b. Marie*

[1] WILMART, S. 45. — Die ersten Zeilen des Prologs zur Benediktusregel wurden vom Verfasser des Kartells durch folgenden Passus ersetzt : « Igitur cognoscat universalis ecclesia que per totum orbem terrarum longe latequae in pace est diffusa, quod dominus noster Iesus Christus cunctos in se credentes et ad se fideliter venientes omnes vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire. Unde ipse per semetipsum ait : « Venite ad me omnes *etc.* animabus vestris » (Wilmart, S. 43-44).

[2] Vgl. die « consuetudines amicitiae Ariensium » bei L. d'ACHÉRY, Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, t. III, Paris 1723, p. 553 (Urkunde des Grafen von Flandern a. 1148).

[3] ROBERT GRAND, Les « Paix d'Aurillac », Etude et documents sur l'histoire des institutions municipales d'une ville à consulat, Paris 1945.

de Gerona [1], hat man zunächst an eine Bruderschaft für gegenseitige Hilfe unter den Mitgliedern zu denken. Die *caritas* aber als Wohltätigkeit gegenüber den armen Nichtmitgliedern ist geschichtlich gesehen als ein Korollar des Brudermahles aufzufassen.

Der Prolog zur Benedictusregel, der den Statuten unserer Zwölf-Apostel-Bruderschaft vorausgeschickt wird, ist hinlänglich bekannt und bedarf keiner weiteren Erklärung. Laut der Einleitungsrubrik [2] soll er in Gegenwart aller Mitglieder vor der rituellen Mahlzeit vorgelesen werden. Hiermit haben wir einen kräftigen Beleg für den tiefeingreifenden Einfluß der benediktinischen Spiritualität auf den frühmittelalterlichen Weltklerus.

2. Der zweite Teil des Statutes fängt an mit dem Ausruf : « Audite et intelligite qui in congregatione ista. » Eine Rubrik bezeichnet diesen Teil als *homilia vel capitulum.* Anscheinend wurde diese Ansprache bei der Eröffnung der Sitzung, die, wie weiter in Statut dargelegt wird, nach Art und Weise eines monastischen Schuldkapitels vorging, vom Abte vorgetragen. Die Rede selbst ist eine Paraphrase zum bekannten Caritaslied [3] mit dem Refrain : « Ubi caritas est vera, ibi Deus est. » Die erste Strophe lautet :

Congregavit nos in unum Christi amor :
Exultemus et in ipso iucundemur !
Timeamus et amemus Deum vivum
Et ex corde diligamus nos sincero.

Dieser Hymnus erklärt, in welchem Geiste die Zwölf-Apostel-Gilde ihre Versammlung und ihren Caritasritus abhielt. Im Statut heißt es : « Facite sicut Paulus dicit : « Cum omni humilitate et mansuetudine supportantes invicem in *caritate.* » In wahrer Minne sollt ihr vereint sein : « Nulla sit inter vos fratres discordia, nulla superbia, nulla ira, nulla ebrietas, nulla invidia, nulla falsitas, nulla detractio, nulla murmuratio, nulla mala cupiditas, nulla simulatio, nulla elatio » (n. 6). Das gleiche lehren die IV. und V. Strophe des vom Abte paraphrasierten Caritasliedes :

[1] Erwähnt im Testament des Erzbischofs von Tarragona a. 1214 (J. VILLANUEVA, Viage literario a las iglesias de España, t. XIX, Madrid 1851, p. 268.

[2] WILMART, S. 43 : « Incipit auctoritatem (!) ante fratribus (!) ad prandium illorum legere (!) et intelligere (!). »

[3] Poetae Latini medii aevi IV 526.

Simul ergo cum in unum congregamur,
Ne nos mente dividamus, caveamus.
Cessent iurgia maligna, cessent lites.
Vere medium sic nostrum Christus erit.

Nam ut caritas coniungit et absentes,
Sic discordia seiungit et praesentes.
Unum omnes indiviso sentiamus,
Ne et simul congregati dividamus.

Die ganze Spiritualität dieser Klerikerbruderschaft ist also einheitlich aufgebaut auf dem Prinzip: « Ubi caritas est vera, Deus ibi est. » Das gleiche konnten wir im obenerwähnten Statut von Sant'Appiano feststellen, das die Aufnahme in die Bruderschaft, deren Satzungen die Kandidaten zunächst gelobt hatten (B n. 2), mit den Worten bezeichnet: « Tunc recipiat eos abbas in ordine fraternitatis » (n. 3), d. h. in den Orden der brüderlichen Liebe. Am Schluß des gleichen Statuts (n. 35) heißt es: « Qui in ipsa fraternitate *sive* dilectione Dei permanserit... cum Deo regnabit. » Bruderschaftstreue, brüderliche Liebe und Liebe zu Gott sind ein und dasselbe!

3. Der dritte Teil des Statuts enthält die Verfassung der Gesellschaft und die Bestimmungen über die Abhaltung der Versammlungen. Zunächst verordnet der Gesetzgeber, einen *seniorem super vos fratres* zu wählen. Senior bedeutet hier nicht Ältester, sondern Herr, Meister (*seigneur, signore*). Weiter im Text wird er *magister* oder *princeps et magister*, in den späteren Glossen (zu nn. 12-13) *magister* oder *decanus* und im Missale *decanus* oder *abbas* genannt, wie wir bereits erwähnt haben. Der Vorstand wird also, nach kirchlicher Sitte, von den Mitgliedern gewählt. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Leitung in der Hand einer einzigen Person liegt, nicht mehrerer, wie es später bei den Zünften und Gilden, auch religiöser Art und sogar rein klerikaler Zusammensetzung, der Fall sein wird. Diesem Vorstand sollen die Brüder strengsten Gehorsam leisten. Typisch für die Bruderschaft ist die Mahnung, beim Beten, Psallieren und Zelebrieren der heiligen Messe jede Nachlässigkeit zu vermeiden. Der Satz könnte ebensogut im Statut einer Priesterbruderschaft der Borromäischen Epoche vorkomnen.

Die Versammlungen finden beim Hebdomadar an den Festen des hl. Petrus und der übrigen Apostel statt [1]. Die Brüder versammeln

[1] Später wurde das Fest des hl. Joh. des Täufers hinzugefügt (n. 30).

sich zunächst in der Kirche und erledigen dort vor dem Magister, der eventuell als Friedensstifter auftritt, alle unter einander entstandenen Zwistigkeiten. Dann beten sie die sieben Bußpsalmen mit Litanei, Kapitel und Orationen, und beichten unter einander ihre Sünden (n. 7).

Danach zelebriert der Hebdomadar das Amt. Die Beiwohnenden steuern das Notwendige bei : der eine Kerzen, der andere Brot und Wein ; keiner darf mit leeren Händen erscheinen. Alle beten gemeinsam für die abwesenden Kranken und opfern an ihrer Stelle Brot und Wein. Diese Gaben dienen nicht nur für die heilige Messe, sondern auch für das Brüdermahl und für die Armen, Waisen und Witwen, denen währenddessen die Verwalter (*dispensatores vestri*) die Almosen austeilen (n. 11).

Sodann gehen alle in das Haus, wo das Brüdermahl stattfindet. Der Vorsitzende verordnet die Tischlesung und sorgt dafür, daß überall im Haus Stille herrsche (nn. 12-13). Nach der Danksagung gehen alle in die Kirche zurück, um die sieben Bußpsalmen für die verstorbenen Mitbrüder zu beten (n. 14). Daraufhin kehren sie ins Haus zurück, um mit der Dienerschaft [1] eine brüderliche Zusammenkunft zu feiern : « Ad domum denique pergite, ubi primum fuistis, et ibi cum ministris vestris cunctis inter vos Deum laudate et glorificate, pacem et amorem et dilectionem, caritatem et fraternitatem inter vos habete » (n. 15).

Auf dieses Symposion, ebensogut wie auf den monachalen Caritasritus, beziehen sich die Bräuche, die Prof. B. Bischoff in seiner Abhandlung über die Caritaslieder erörtert hat. Nur waren nicht alle Caritaslieder so erbaulich wie das obenerwähnte, das wahrscheinlich anfangs gesungen wurde. Später, als Weingenuß und Geselligkeit etwas zugenommen hatten, mag ein Teil der Gesellschaft ein etwas leichteres Lied angestimmt haben, z. B. :

Hic sistimus cum precibus : Et « Eia » una dicite !
« Bene bibatis » poscimus, Modo, ministri, miscite !

Worauf der andere Teil antwortete :

Non bibamus hic amplius ; Iam sitire desivimus ;
Hucusque valde bibimus : Minus libare gessimus.

Aber die ersteren insistierten :

In honore Salvatoris Et « Eia » una agite ;
Christi precamur : Bibite, Cum caritate bibite !

[1] Der Ausdruck « cum ministris vestris cunctis » (n. 15) bedeutet entweder die Hausdienerschaft oder die niederen Kleriker.

Dann sangen beide Gruppen zusammen nochmals das Lob der Caritas :

Est caritas monarchitas,
Totius cosmi faustitas ;
Et quod latet et quod patet,
Decus eiusdem reserat [1].

Man begreift, weshalb die Statuten zum Schluß dieses Abschnittes, vielleicht nicht ohne leise Ironie, hinzufügen : « et cum Dei adiutorio unusquisque ad propria cum gaudio redeat ! » (n. 15).

4. Der vierte Teil des *cartellus* betrifft die Kranken und Verstorbenen. Wenn ein Mitbruder erkrankt, soll es sofort allen gemeldet werden. Sie statten ihm gemeinsam einen Besuch ab, beten die sieben Bußpsalmen, segnen ihn mit Weihwasser und gehen zur Kirche, um für ihn dem Amt beizuwohnen, das der Hebdomadar zelebriert ; die übrigen opfern dem Herrn für den Kranken Brot und Wein. Nachher kehren sie in sein Haus zurück und stärken sich mit Brot und Wasser oder mit reichlicher Nahrung, je nachdem er sie anzubieten vermag (nn. 16-19).

Dauert die Krankheit länger an, so sollen die zwölf Brüder alle der Reihe nach je einen Tag und eine Nacht ihm beistehen. Morgens soll derjenige, der die Nacht über gewacht hat, die heilige Messe zelebrieren. Der Hebdomadar aber soll dies täglich tun (n. 20).

Wenn die Sterbensstunde naht, wohnen alle Brüder der Spendung der heiligen Ölung bei. Nach dem Tode verrichtet derjenige, der die Nachtwache innehatte, die *commendatio animae*, und kleidet, wie üblich, die Leiche an. Morgens beten alle gemeinschaftlich die *commendatio animae* (nn. 21-22).

Dann bringen sie die Leiche in die Kirche, singen die Mette, und jeder zelebriert eine heilige Messe. Dann tragen sie die Leiche zu Grabe, wobei jeder vorschriftsgemäß Kerzen mitzubringen hat (nn. 23-24).

Das Totenmahl findet im Hause des Verstorbenen statt : « Si vero de suo proprio invenire possitis, ut communiter agapen ibi possitis ducere, agite caritatem. Si de suo esse non possit, facite de vestro communiter et cum gaudio discedite » (n. 25).

Jeden Tag bis zum Dreißigsten sollen alle für den Verstorbenen die Tagzeiten beten und die heilige Messe zelebrieren (n. 26). Am dreißigsten Tage kommen sie in seinem Hause zusammen, zelebrieren in seiner Kirche die heilige Messe und kehren dann für den Caritasritus in sein Haus zurück. Das Statut präzisiert hier wiederum : « Si

[1] Bischoff, S. 181.

ibi invenire de suo proprio possitis, ibidem caritatem agite, et si de suo esse non possit, de vestro communiter caritatem agite » (n. 27).

Ferner soll der Hebdomadar vom 30. Tage an bis zum Anniversarium für den Verstorbenen täglich die heilige Messe zelebrieren, nachher aber seiner und aller anderen hingeschiedenen Mitbrüder in der heiligen Messe stets eingedenk bleiben (n. 28).

Die Namen der neuen Mitbrüder, die an Stelle der Verstorbenen aufgenommen werden, sind in den Kartell einzutragen. Nach dieser Reihenfolge hat jeder die ganze Bruderschaft an einem der Apostelfeste in seinem Hause zu empfangen. Nicht für das ganze Brudermahl hat der betreffende dann aufzukommen, sondern nur für Brot, Wasser, Salz und das für die Zubereitung der warmen Speisen nötige Feuer (n. 31). Die zu kochenden Speisen brachten die Brüder wahrscheinlich roh mit, oder sie bezahlten den Gastgeber in Bargeld. Daher der Name *collecta*, den man solchen Vereinsmahlen zu geben pflegte [1].

Name und Sterbetag jedes hingeschiedenen Mitbruders sind am Schluß des Kartells ins Obituar einzutragen, damit das Datum seines Anniversariums, an dem der Hebdomadar die heilige Messe für ihn zelebrieren und die anderen Mitbrüder seiner gedenken sollen, sofort erkennbar sei (nn. 29, 32). Hiermit schließt das Statut der Zwölf-Apostel-Brüder ab.

Im Gegensatz zu allen anderen Bruderschaftsstatuten ist es nicht in kollektiver Form und deshalb ohne Mitwirken der Gemeinschaft abgefaßt worden. Nirgendwo heißt es : *statuimus*, sondern *ammoneo vos et hortor* (n. 1), *rogo et ammoneo* (n. 4), *suadeo et hortor* (n. 5). Der Gesetzgeber ist also eine einzige Person, die nicht zur Genossenschaft gehört, auch nicht als deren Vorsteher, denn er sagt : *magister vester* (nn. 2, 5), redet die Genossen mit *vos fratres*, nicht mit *nos fratres* an und spricht in der optativen Form. Er erteilt nicht Befehle, sondern gibt nur Ratschläge, um die man ihn wahrscheinlich angegangen hatte. Die briefliche Antwort wurde dann, unter Weglassung von Anfang und Ende, als Regel angenommen und später ergänzt. Nur so erklärt sich der abrupte Anfang [2].

[1] Siehe oben S. 12, Anm. 2.

[2] Der abrupte Anfang des Prologs « Igitur cognoscat universalis ecclesia » steht oben S. 26, Anm. 1. Falls man das Statut auf die eigentlichen Satzungen beschränkt, hat es einen ebenso abrupten Anfang : « Vobis igitur fratres, qui in huius societatis frequentatione persistere cupitis » (vgl. Anhang A, n. 1).

Welche höhere kirchliche Persönlichkeit haben die ersten Zwölf-Apostel-Brüder zu Rate gezogen ? Im IX. Jahrhundert gab es in der westfränkischen Kirche mehrere, an die man denken könnte, in Paris selbst z. B. Bischof Erkenrad II (831-53) und Bischof Aeneas (853-70), um nur wenige Namen zu nennen. Jedenfalls gehörte der Gesetzgeber der strengeren Richtung an, denn er gibt den zwölf Klerikern den Rat, ihre Versammlungen allein unter sich, ohne Beteiligung von Laien abzuhalten (n. 5), damit das Laienelement die Atmosphäre der Frömligkeit nicht beeinträchtige. Es dürfte also wohl Bischof Aeneas gewesen sein, der, wie Hincmar von Reims, eher zur strengeren Richtung gehörte. Sicherheit kann aber in dieser Frage wohl nur schwerlich erreicht werden.

ANHANG

Hernach folgen die Statuten der klerikalen Zwölf-Apostel-Bruderschaft von Paris und der gemischten Bruderschaft von Sant'Appiano im Valdelsa. Sie wurden bereits gedruckt aber nicht mit der erforderlichen Sorgfalt bearbeitet. Wir möchten einleitend folgendes bemerken :

Das Statut der Pariser Zwölf-Apostel-Bruderschaft wurde von Dom A. Wilmart nach der einzigen bis jetzt bekannten Berner Hs. AA 90, Fragment 11, ediert, und zwar unter dem Titel : « Le règlement ecclésiastique de Berne » [Revue Bénédictine LI (1936), S. 37-52]. Weil er den Bruderschaftscharakter der betreffenden Genossenschaft nicht erfaßte und das Statut als für Regularkleriker bestimmt ansah, verzeichnete es E. Dekkers (Clavis Patrum Latinorum, Brugge 1951, S. 318, n. 1864) unter den *Regulae monasticae Benedicto Anianensi antiquiores.*

Der *codex Bernensis* wird von H. Hagen (Catalogus codicum Bernensium, Bern 1875, S. 113) dem X. Jahrhundert zugeschrieben. Dom Wilmart (S. 38) meint, die Berner Abschrift stamme aus der « première moitié du IXe siècle, et pour préciser davantage, vers 830 », ihre unmittelbare Vorlage aber gehöre dem VIII. Jahrhundert an. Für B. Bischoff hingegen (S. 171) ist die « Handschrift ein unscheinbarer Quaternio des IX. oder vielleicht erst des X. Jahrhunderts ».

Die Datierung des Statuts von Seiten Wilmarts beruht vor allem auf seiner irrtümlichen Auffassung vom betreffenden Klerikerverein als einer die *vita communis* beobachtenden Genossenschaft, und « da die Ordnung weder einen Einfluß der Kanonikerregel Chrodegangs noch der Aachener Bestimmungen des Jahres 816 zeigt und die Sprache

des rätselhaften Dokuments sehr ungrammatisch ist, so schloß Wilmart, daß es spätestens um die Mitte des VIII. Jahrhunderts entstanden und vielleicht aus einer Verbindung aus England oder Irland kommender Fremdlinge hervorgegangen sei » (Bischoff, S. 172). Weil eben Wilmart bekanntlich überall gerne keltische Spuren zu sehen pflegte, meinte er nun ebenfalls (S. 38-38) : « L'hypothèse ... qui rendrait le mieux compte de ces textes disparates, si curieusement conservés, serait d'y reconnaître une rédaction première due à un groupement de clercs ou de moines venus des Iles Britanniques, c'est-à-dire au chef ou à l'inspirateur du groupe ; la nature des graphies particulières, si l'on y prend garde, paraît indiquer la même direction. » Dazu bemerkt Bischoff (S. 172, Anm. 32) ganz richtig : « Sprache und Orthographie sind vorwiegend romanisch gefärbt. Züge, die eindeutig als Bretonisch anzusprechen wären, fehlen. » Vielleicht könnte man sogar das Verbum *sit*, das wir an drei Stellen (nn. 3, 27) durch die Konjunktion *sive* ersetzten, doch unberührt lassen und als gleichbedeutend mit dem französischen *soit* betrachten.

Wilmart reproduziert den ganzen Text mit skrupelhafter Exaktheit, ohne jene textkritischen Verbesserungen, welche ein Editor vornehmen muß, wenn er seinen Text den Lesern begreiflich machen will. Nun hat aber der Berner Abschreiber nicht nur das ungrammatische Latein des Originals überhaupt nicht verstanden und die übliche Anzahl neuer Fehler begangen, sondern die am Rande des Originals vorkommenden Glossen und Extravaganten in den Text selbst, sogar oft am falschen Ort eingeschoben (z. B. nn. 5, 12-13, 24-25, 31). Es ist also angebracht, den Text neu zu edieren.

Wir beschränken uns dabei auf die eigentlichen Satzungen (3. und 4. Teil des Kartells), denn der erste Teil ist der Prolog der Benedictusregel mit einigen wesentlichen Varianten am Anfang und am Schluß, die wir bereits oben (S. 26, Anm. 1) angegeben haben, und der zweite Teil ist die erwähnte Prosaauflösung des Caritasliedes « Congregavit nos in unum », welche am Anfang der Versammlung vorgetragen wurde (s. oben S. 27). Wir haben für unsere Edition auf die Berner Hs. zurückgegriffen.

Die Statuten der Bruderschaft von Sant' Appiano wurden erstmals vollständig herausgegeben von G. M. Monti (Le confraternite medievali dell'Alta e Media Italia, Venedig 1927, vol. II, S. 140-43). Zu dieser Edition könnten wir die an Wilmart geübte Kritik nur wiederholen, denn der Abschreiber, dem wir den Text in cod. Laurentian. XIX

dext. 8 (XI. Jahrhundert) verdanken, hat ebenfalls das romanisierende Latein des Originals (X. Jahrh.) noch mehr verunstaltet und gewisse Randglossen bzw. Korrekturen *loco indebito* eingeschaltet.

Es braucht hier wohl kaum gesagt zu werden, daß die eckigen Klammern [ ] eine von uns ausgeführte Ergänzung, hervorheben, und ferner, daß die Randnummern von uns hinzugefügt wurden, damit die Verweisungen erleichtert werden.

A. [STATUTA SOCIETATIS PARISIENSIS DUODECIM APOSTOLORUM]

Cod. Bernensis AA 90 fragm., n. 11, f. 4r-7v

1. Vobis igitur, fratres, qui in hu[i]us societatis [1] [frequentatione] persistere cupitis [2], quam [3] vos in honore beati Petri principis apostolorum venerare [et] obedire desideratis, amoneo vos et ortor [4] [in] primis [5], ut unum preesse seniorem [6] super vos fratres constituatis, nec ab eius consilio vel inperio discedatis, sed sicut inperio Domini com omni [7] letitia obediatis.

2. Et si qua [1] inter vos contentio aut murmuratio evenerit, ad eius inperium [2], qui vobis preerit, a[d] satisfationem unusquisque, qui in culpam inciderit contra fratrem suum, veniatis, et si in illa culpa emendatio sive penitentia convenit [3], sicut princeps [4] et magister vester iusserit, sic faciatis et obedite illum, sicut Paulus apostolus dixit [5] : « Obedite prepositis vestris », et Dominus dixit [6] : « Nolo sacrificium sed obedientiam. »

3. Et qui inobediens vel contradictor extiterit, de qualecumque culpa illum frater suus increpaveri[t], sive [1] de blasfemia aut de dampno r[er]um tempora[lium], si per iussionem magistri vestri emendari noluerit et inde reus [2] extiterit, abitiatur a vobis extraneus, si penitentiam inde facere noluerit.

4. Rogo et amoneo vos fratres, qui in huius [1] [societatis] frequentatione [persistere] cupitis, ut de orationibus vestris [et] psalmis sive mis[s]arum celebratione negligentes nun sitis, sed fideli mente et devotione Domino inplorate [2], quia Dominus dixit [3] : « Omnia quecumque orantes petitis, credite quia accipiaetis et fiet vobis. »

5. Item suadeo et orto[r] vos fratres, qui in sollemnitatibus sancti Petri ceterorumque apostolorum ad convivium coadunare studebitis, nullam

§ 1 [1] Cod. : *societate* [2] Cod. : *capitis* [3] Cod. : *que* [4] Cod. : *amonemus vos et ordo* [5] Cod. : *primus* [6] Cod. : *seniorum* [7] Cod. : *omia*

§ 2 [1] Cod. : *quod* [2] Cod. : *inperio* [3] Cod. : *cumvenit* [4] Cod. : *principes* [5] Hebr. XIII 17 [6] Cfr. Mt. IX 13 et XII 7

§ 3 [1] Cod. : *sit* [2] Cod. : *rebus*

§ 4 [1] Cod. *hunius* [2] Cod. : *inplorante* [3] Mat. XI 24

laicam [1] personam inter vos adhibite, sed cum omni diligentia intra vos duodecim tredecimum [2] eligite in honore Dei Filii [3], et non sit vobis princeps [4] et magister, sed sit inter vos minor sicut princeps [5], et facite sicut Paulus apostolus dicit [6] : « Com omni humilitate et mansuetudine, cum patientia supportantes invicem in caritate ».

6. Nulla sit inter vos fratres dicordia, nulla superbia, nulla ira, nulla ebriętas, nulla invidia, nulla falsitas, nulla detractio, nulla murmuratio, nulla mala concupiscentia, nulla simulatio, nulla ęlatio [1].

7. Ad illas sollemnitates [1] vel quale[m]cumque diem, quando ad con-[vi]vium venire debetis, nullus sit tardus, nullus negligens, sed cum omni hilaritate [2] ad domum illius, ad cuius refessionem venire debetis, [ni]si necessitate aut infirmitate [3] aliqui [4] detenti fuerint, cum gaudio properate, et si aliquis [5] ex vobis negligens sit, penitentia[e] subiacebit.

8. Ad ecclesiam denique pergite et ibi, si discordia aliqua [1] inter vos fuerit [2], [dirimetur]. Nullus fratrem suum in alio loco blasphemat, sed in ecclesia ante magistrum vestrum [3] vosmetipsos ad pacem revocate, ibique septem salmos [4] penitentie cum letania, et capitula et orationes Domino decantate [5], et confessi sitis de facinoribus vestris unus cum altero.

9. Ille vero sacerdos ex vobis fratribus, qui cartelum secum habuerit de sua epdomada [1], il[le] mis[s]am [2] vobis celebret [3] ; ceteri vero, qui ibidem [4] aderint [5], alii luminaria, alii panem et vinum of[f]erant, ut nullus ex vobis vacuus ibi sit, sed preceptum Domini inter vos firmiter tenete, sicut Paulus apostolus [6] precepit dicens : « Alter alterius onera portate et sic adinplebitis legem Christi. »

10. Et si quis [1] ex vobis fratribus in infirmitate detentus [2] fuerit, cum omni diligentia psalmos [3] [cum] capitulis et orationibus decantate [4] et missam [5] celebrate, et ceteri alii pro eo panem et vinum offerant.

11. Dispensator[es] vero vestri, qui vobis ministrarę debeant, ad domum pergant, et ibi pauperibus [1], orfanis et viduis cum Dei adiutorio victum subministrant.

12. Deinde vos ad domum pergite et [comedite] cum gratiarum actione, cum letitia et vi[rtu]tę [1].

§ 5 [1] Cod. : *laicum* [2] Cod. : *trecesimum* [3] Cod. : *filium* [4] Cod. : *principes* [5] Cod. hanc : *sed ... princeps* (cfr. Luc. IX 48) transfert af finem § seq. [6] Eph. IV 2

§ 6 [1] Cfr. I Petr. II 1, IV 9 ; Col. III 5 ; Rom. I 29-30.

§ 7 [1] Cod. : *illius solemnitatem* [2] Cod. : *hilargitate* [3] Cod. : *necessitas aut infirmitas* [4] Cod. : *aliquid* [5] Cod. : *aliquid*

§ 8 [1] Cod. : *aliquid* [2] Cod. : *fierit* [3] Cod. : *magistri vestri* [4] Cod. : *salmis* [5] Cod. : *de caritatem*

§ 9 [1] Cod. : *epdomade* [2] Cod. : *misan* [3] Cod. : *celebrant* [4] Cod. : *ibemdem* [5] Cod. : *aderant* [6] Gal. VI 2

§ 10 [1] Cod. : *quid* [2] Cod. : *deterius* [3] Cod. : *psalmis* [4] Cod. : *de caritate* [5] Cod. : *misarum*

§ 11 [1] Cod. : *pauperes*

§ 12 [1] Cod. hic addit glossam olim extravagantem : *Dicamus* (sic pro : *decanus*) *vero vester, qui vobis preest, iubeat lectori, ut lectionem legat.*

13. Silentium [1] vero intra vos agite et non [2] verba superflua intra vos sint locuta, sed cum omni silentio manducate et bibite, auscultantes [3], « edentes et bibentes que apud vos sunt » [4], et postea Domino laudate et glorificate et dignas [5] gratias illi [6] agite, « qui dat escam omni carni » [7].

14. Deinde ad ecclesiam pergite et cum omni silentio septem psalmos penitentię pro fratribus vestris [1] defuntis Domino exorate [2] et capitula cum [3] orationibus.

15. Ad domum denique pergite [1], ubi primum fuistis, et ibi cum [2] ministris vestris cuntis inter vos Deum laudate et glorificate, pacem et amorem et dilectionem, caritatem et fraternitatem inter vos abete et cum Dei adiuterio unusquisque [3] ad propria cum gaudio remeate.

* * *

16. Item amoneo vos fratres, ut si aliquis ex vobis fratribus infirmatur, eligite unum ex vobis qui alios nontiat et ite itaque cuncti [1] ad domum eius et cum omni diligentia visitate eum, ibique septem psalmos penitentiales decantate [2] cum letania et capitulis [3] et orationibus ; deinde aqua benedicta [aspersionem] facite.

17. Postea cuncti pergite ad eclesiam et ibidem ille sacerdos ex vobis fratribus, qui hunc cartellum secum habuerit de sua epdoma[da], missa[m] pro eo [1] celebret [1] et vos cuncti qui ibidem eritis [3], panem et vinum pro eo Domino offerte.

18. Deinde ad domum eius pergite et cum omni hilaritate panem et aquam cum caritate accipite. Etiam, si plus esse potest, sit ; et si non potest, ętiam tantum, ne vacui discedetis ; deinde ad domos vestras [1] pergite.

19. Nullus aliquis [1] ex vobis fratres alium fratrem suum spernit pro egestate sua. Nullus, qui plus potest, fratrem suum [2] minorem pro paupertate sua detrahit ; non spernit, non blasphemat, sed cum omni mansuetudine adtendite quod Paullus apostolus [3] dicit : « Sollicite [4] servate unitatem spiritus in vinculo pacis », et iterum [5] : « Unum corpus et unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestrę. »

§ 13 [1] Cod. : *silentia* [2] Cod. : *eterna* loco *et non* [3] Cod. : *aut scultate*, deinde hic addit cod. duas extravagantes : *Magister vero vester iubeat ostiarię, ut per totum* (sic !) *domum illius silentium faciat. Dicamus* (sic !) *vero vester signum parvum ante se habeat, et quale[s]cumque mense ministri et* (sic pro : *ei*) *afferre [aliqui]d debeant, dicamus* (sic !) *signum sonat* [4] Luc. X 7 [5] Cod. : *dignans* [6] Cod. : *illic* [7] Ps. CXXXV 25

§ 14 [1] Cod. : *nostris* [2] Cod. : *exorare* [3] Cod. : *et*

§ 15 [1] Cod. : *peragite* [2] Cod. : *dum* [3] Cod. : *unisquisque*

§ 16 [1] Cod. : *cunctis* [2] Cod. : *decaritate* [3] Cod. : *capitularum*

§ 17 [1] Cod. : *eum* [2] Cod. : *celebrent* [3] Cod. : *edentis*

§ 18 [1] Cod. : *vestros*

§ 19 [1] Cod. : *aliquid* [2] Cod. : *qui plus potest fratrem suum* [3] Eph. IV 3 [4] Cod. : *solvite* [5] Eph. IV 4

20. Si ergo ille infirmus [manet], unus[quisque] usque ad duodecimum, diem et noctem [1] visitatione sancta [2] in eum sollicitate. Si ad vitam revertitur, agite Deo gratias. Si autem longam infirmitatem patitur, quod supra duodecim dies supramemoratos [3] vixerit, repartiti [4] singuli, sicut supra memoravimus, unusquisque ex vobis duodecim suum diem et noctem visitet, et mane, antequam de domo illius discedat, missa[m] pro eo celebret [5]. Et quicumque ex vobis fratribus cartellum secum habuerit de sua epdomada [6], cotidie missa[m] pro illo infirmo celębret [7].

21. Com vero morti proximus fuerit, ite conti ad domum eius et ungite eum oleo sancto in nomine Domini.

22. Cum vero obitus sui dies advenerit, ille ex vobis fratribus, qui illum de sua nocte visitare habeat, faciat illi commendatio[nem] anime et vestiat [1] corpus sicut mos [2] est.

23. Crastina vero die mane convenire studebitis cuncti fratres et cummuniter [1] agite commendatio[nem] anime. Si autem post horam gallicinii [2] obitus eius evenerit, nolite [3] sepelire ęum die illo [4], sed deportate eum ad ecclesiam et ibidem cum salmis et capitulis et orationibus vespertinas sive matutinas horas [5] cum omni diligentia cuncti ibidem celebratę.

24. Crastina vero die [1], in qua [2] sepelire eum debeatis, cum omni diligentia [3] missam [4] unusquisque sua[m] celebret [5], et nullus [6] vacuus ibi eat sine luminario [7] de sepulchro [8].

25. Si vero in domo d[e s]uo proprio invenire possitis, ut commu[ni]ter agapen ibi possitis facere, agite caritate[m]. Si de suo esse non possit, facite [1] de vestro cummuniter [2], et cum gaudio discedite.

26. Usque ad tricesimum diem unusquisque [1] ex vobis fratribus matutinas [sive] vespertinas horas [2] et missas pro eo Domino celebrate.

27. Ad tricesimum vero diem, cum venerit, omnes vos in unum congregate sive [1] ad domum eius sive [2] in alio loco ubicumque elegeritis. Ibi in unum coadunate et ibi [pro] eo [3] cuncti missas celebrate, et si ibi invenire de suo proprio [4] po[s]sitis, ibidem caritatem agite ; et si de suo esse non possit, de vestro communiter caritatem agite.

28. Post tricesimum vero diem unusquisque ex vobis fratribus, qui cartellum secum habuerit de sua epdomada, cotidię missam pro eo celebrate, et si[c] facite usque ad diem anniversarium eius.

§ 20 [1] *diem et noctem* hic et paulo infra est accusativus durationis [2] Cod. : *sanctam* [3] Cod. : *supramemorate* [4] Cod. : *repentite* [5] Cod. : *celebrant* [6] Cod. : *epdomade* [7] Cod. : *celębrant*

§ 22 [1] Cod. : *vestitur* [2] Cod. : *mors*

§ 23 [1] Cod. : *cumininiter* [2] Cod. : *gallitium* [3] Cod. : *nihil* [4] Cod. : *diem illum* [5] Cod. : *vespertinis s. matutinis horis*

§ 24 [1] Hic inserit glossam olim marginalem *in domo*, quam § seq. inserendam censuimus [2] Cod. : *quo* [3] Hic inserimus verba *cum omni diligentia* de quibus videas hic infra notam octavam [4] Cod. : *missas* [5] Cod. : *celebrant* [6] Cod. : *nichil* [7] Cod. : *luminaria* [8] Cod. addit : *sepelire eum cum omni diligentia*

§ 25 [1] Cod. : *facere* [2] Cod. : *cumminiter*

§ 26 [1] Cod. : *unisquisque* [2] Cod. : *matutinis vespertinis horis*

§ 27 [1] Cod. : *sit* [2] Cod. : *sit* [3] Cod. : *eum* [3] Cod. : *proprios*

29. Post anniversarium vero unusquisque ex vobis fratribus per totas epdomadas de anno, quicumque cartellum secum habuerit de sua epdomada [1], cotidie memoriam pro fratribus vestris defunctis agite.

30. Et si aliquis ex vobis infirmus fuerit, sicut supra memoravimus, cotidię missa[m] pro eo [1] celebrate, et sic facite, sicut hic car[tel]lus vos amonet, cunctis diebus vite vestre [2].

31. Sicut vero nomina vestra hic scripta [1] sunt per ordinem, sic facite epdomadas vestras in anno [2], et sic recipiat unusquisque ex vobis fratres suos [3] ad domum eius in festivitatibus sancti Petri [ceterorumque apostolorum] et festivitate sancti Iohannis precursor[is] [4], et ministret [5] illis panem ad manducandum [6], et sale[m] et aqua[m] et ignem ministret [7] servitio.

32. Et in quocumque tempore [1] qualiscumque ex vobis fratribus de hoc seculo migraverit, in hoc cartello dattarum eius obitu[s] [2] scrib[it]e et in memoriam agite, ut unusquisque ex vobis, qui hunc cartellum secum habuerit in epdomada sua [3], illum dattarum inveniat [4], qu[and]o frater suus [5] ex hoc seculo transierit, et missam [6] pro eo celebrare [curet].

B. [CONSTITUTUM FRATERNAE SANCTI APPIANI]

Cod. Laurentian. XIX dextr. 8, f. 94v-96v

Cap. I

1. In primis quando insimul congregati fuerint, eligant sibi magistrum et abbatem adeo timoratum et doctum [1] in scripturis, ut ipsam fraternitatem [2] optime predicare et corripere possit, et investigare eos de eorum negligentiis [3], qualiter se unusquisque custodire debeat.

2. Et si postea alii, sacerdotes aut diaconi [1] aut clerici, sive laici aut sexus femineus [2], in ipsa fraterna [3] vel [4] dilectione intrare voluerint, non eis consentiat ille abbas, qui super omnes est magister, usque dum tribus vicibus predicetur eis omnia fideliter [5] custodire.

3. Et si postea viderit eos [1] talem perseverantem [2] voluntatem habere, tunc recipiat eos abbas in ordine fraternitatis.

4. Et tunc pronuntiet ipse abbas ad omnes, ut tribus vicibus per

§ 29 [1] Cod. : *epdomade*

§ 30 [1] Cod. : *eum* [2] Cod. : *nostre*

§ 31 [1] Cod. : *scriptati* [2] Cod. : *amno* [3] Cod. : *fratribus suis* [4] Hic inserimus glossam olim marginalem *et frs Iohannis precursor*, quam ammanuensis interpolat post *manducamdum* [5] Cod. : *ministrant* [6] Cod. : *ad manducamdum* post *ignem*, cui addit *et* [7] Cod. : *ministrat*

§ 32 [1] Cod. : *quacumque tempus* [2] Cod. : addit *et* [3] Cod. : *epdomade sue* [4] Cod. : *invenerit* [5] Cod. : *fratres sumus* [6] Cod. : *in missa* pro *et missam*

§ 1 [1] Cod. : *doctus* [2] Cod. : *ipsa fraternitas* [3] Cod. : *negligentias*

§ 2 [1] Cod. : *diaconus* [2] Cod. : *femineum* [3] *fraterna* est nomen substantivum ; cfr. supra p. 12, notam 2 [4] Scriba om. *vel* quod legitur infra § 35 ; hic superscripsit corrector *cum* [5] Cod. : *fraternitate*

§ 3 [1] Cod. : *eis* [2] Cod. : *perseverantiam*

singulos annos [1] in unum concilium venire debeant [2], nisi forte infirmitatis causa fuerint detenti aut plenitudine [3] aquarum aut longo itinere, vel utilitas [4] senioris sui eos [5] tenuerit, ut nullatenus pretermittant [6], et si pretermiseri[n]t, excommunice[n]tur iuxta canonicam sententiam.

Cap. II

5. Sacerdotes vero canere iussimus pro ipsis confratribus et sororibus per singulas ebdomadas missas tres, et si [quis] in itinere fuerit aut infirmus, aut nocturnalis illusio [1] eum quoinquinaverit, tunc alium sacerdotem [2] roget, qui ipsas missas faciet pro [3] ipso, aut quinquaginta psalmos cantet.

6. Et quando unus de ipsis de hoc seculo migratus fuerit, tunc omnes sacerdotes pro unoquoque [1] ad diem trigesimi sui triginta missas expletas habea[n]t pro ipsa anima.

7. Et quandiu de vobis [1] supervixerit unusquisque vestrum, in vestris sacris orationibus ipsius anime [2] memoriam vos [3] habeatis.

Cap. III

8. Diaconis vero et clericis [1] precipimus, ut in unaquaque [2] ebdomada unum psalterium pro ipsis confratribus cantent [3].

9. Et quando unus ex vobis [1] obierit, ad diem tricesimi sui decem psalteria expleta [2] habeant pro ipsa anima.

10. Et postea semper in orationibus suis memoriam habeant ipsius animae [1].

Cap. IV

11. Laicis [1] et feminis [2] per unamquamque ebdomadam tres pauperes pascere dicimus pro communi fratrum et sororum [3].

12. Et quando unus ex illis obierit, quadraginta pauperes iudicamus pasci infra ipsis XL diebus pro ipsa anima.

13. Et postea semper in orationibus suis memoriam habeant ipsius anime, quando orant vel quando elemosinam faciunt.

Cap. V

14. Cum autem infirmatur unus ex illis, sacerdotes [1] cantent pro [eo] unusquisque missas septem, diaconi vero et clerici cantent pro eo psal-

§ 4 [1] Cod. : addit *ut* [2] Scriba : *debeant*, corr. : *debent* [3] Cod. : *plenitudinem* [4] Cod. : *utilia* [5] Cod. : *eum* [6] Cod. : *pretermittas*

§ 5 [1] *illusio :* aequivalet vocabulo *pollutio*, legitur in Marbacensi Regula : cfr. E. Amort, Vetus disciplina canonicorum regularium et saecularium, Venetiis 1747, S. 390 [2] Cod. : *alius sacerdos* [3] Corr. superscripsit *pro*

§ 6 [1] Cod. : *per unumquemque*

§ 7 [1] Cod. : *nobis* [2] Cod. : *ipsam animam* [3] Cod. : *vestri*

§ 8 [1] Corrector addidit *s* finalem duobus substantivis [2] Cod. : *unaqueque* [3] Ita corrector ; scriba : *cantet*

§ 9 [1] Cod. : *nobis* [2] Cod. : *expletas*

§ 10 [1] Cod. : *ipsam animam*

§ 11 [1] Puncto eliminatur *s* finalis [2] Cod. : *femine* [3] Cod. : *communis fratribus et sororibus*

§ 14 [1] Cod. addit *vero*

teria duo ; laici autem et femine, qui psalmos nesciunt, unusquisque pascant pro ipsis infirmis decem pauperes.

15. Et si migratus fuerit de hoc seculo, tunc adimpleant omnes confratres in obsequio eius, sicut superius constitutum [1] est.

16. Quando autem unus ex vobis [1] infirmatur, unus faciat [2] scire alteri [3] sub[ito] omni occasione postposita [4].

Cap. VI

17. Ut omnes oboedientes sint suo magistro et abbati. Que ipsos predicaverit, et lex Domini precipit [1], custodiant.

18. Si vero neglegentes fuerint, et predicati non se correxerint [1], excommunice[n]tur a canonica sententia.

Cap. VII

19. Si quis autem de vobis [1] usuras acceperit et ammonitus non se correxerit, excommunicetur ; et si in antea facere presumpserit, a consortio repellatur.

Cap. VIII

20. Ut ipsi sacerdotes bonum habeant testimonium, ut Deo placere possint et oratio[nes] eorum [1] ante conspectum illius proficiant.

21. Sit [sacerdos] castus [1] et humilis [2], misericors, pacificus et helemosinarius ; non sit avarus, non turpis lucri cupidus [3], non iracundus, non vinolentus ; non sit detractor [4], non desideret otiosa verba [5] ; provideat ut in omnibus det exemplum bonum.

22. Si quis autem malum testimonium habuerit, et castigatus non se correxerit, excommunicetur ; et si [in antea facere] presumpserit, a consortio abiciatur.

Cap. IX

23. Ut omnes invicem se diligere debe[a]nt, quomodo Iohannes apostolus dixit [1] : « Si fratrem tuum, quem vides, non diligis, Deum, quem

§ 15 [1] Scriba : *constitum ;* superscripsit corrector *tu*

§ 16 [1] Cod. : *nobis* [2] Cod. : *faciant,* corr. delevit *n* [3] Cod. : *alterius* [4] Cod. : *postposito*

§ 17 [1] Cod. : *precepit*

§ 18 [1] Cod. : *correxer̄ ;* cfr. haec et infra § 19, 22, 30 adhibita vocabula cum Regula S. Bededicii cap. XLIV : « Qui pro gravibus culpis ab oratorio et mensa excommunicantur », cap. XLIII : « Si denuo non emendaverit, non permittatur ad mensae communis participationem », cap. LXII : « Quod si aliter praesumpserit... et saepe ammonitus se non correxerit... proiciatur de suo monasterio. »

§ 19 [1] Cod. : *nobis*

§ 20 [1] Cod. : *eius*

§ 21 Cfr. Tit. I 8-9 et I Tim. III 2-3. [1] Cod. : *castum* [2] Scriba : *humiles,* corrector : *humilis* [3] Cod. : *turpiloquium* loco *turpis l. cup.* [4] Cod. : *detractorem ;* cfr. Reg. S. Benedicti cap. IV : « non se... vinolentum... non detractorem. » [5] Cfr. Reg. S. Ben. VI : « verba otiosa et risum moventia damnamus ».

§ 23 [1] Cfr. I Joh. IV 21

non vides, quomodo potes [2] diligere ? Et hoc mandatum habemus a Deo, ut qui diligit Deum, diligat et fratrem suum. »

Cap. X

24. Item laici ac femine [1] bonum habeant testimonium, qui in ipso consortio intrare voluerint, et in omnibus obedientes sint.

25. « Fornicatio autem et omnis immunditia aut avaritia nec nominetur in eis, sicut decet sanctos, aut turpitudo aut stultiloquium aut scurilitas, que ad rem non pertinet, sed magis gratiarum actionem » semper [1] referant omnipotenti Deo [2].

Cap. XI

26. Si quis angustiatus fuerit sive in placito sive ubicumque ei [1] necessitas fuerit in ipsa civitate, aut guadiam eius recipiant aut prebeant ei adiutorium, propterea quod Dominus dixit : « Si quis frater [2] fratrem adiuvaverit, ambo consolabuntur. » [3]

Cap. XII

27. Et ut omnes, duo aut tres aut amplius, aut singuli per singulos, de suo proprio prandium [1] facia[n]t ad omnes. Qui [2] si diligenter feceri[n]t [2], mercedem de omnibus sperent a Deo.

Cap. XIII

28. Nemo audeat de ipsis confratribus ad ipsum concilium [1] canes aut accipitres [2] vel ullum iocum [3] adducere secum, nisi tantum singuli [4] singulos homines, qui cum ipsis veniant ; et ipsi homines nichil audiant [5] de eorum concilio, sed in alia domo sint.

Cap. XIIII

29. Ut cum omnes congregati fuerint, sedeant in unum, et sedeat abbas et legat coram omnibus confratribus [1] [ex] suprascriptis capitulis et predicet [ex] alia scriptura iuxta suam intelligentiam.

30. Et tunc interroget omnes, qui[s] est inter eos [1], qui usuras faciat, aut adulterium, aut periurium, aut homicidium, aut falsitatem committat, aut reliqua crimina, que dinumerare longum est, et si super eiusmodi [2]

§ 23 [2] Cod. : *potest* ut loco citato

§ 24 [1] Cod. : *laicis et feminis*

§ 25 Cfr. Eph. V 3 [1] Manus saec. XIII in margine addidit quae scriba omiserat : *que ad r. n. p. s. m. gr. act. semper* [2] Addidit man. saec. XII in textu : *ibi mirum rarum dixit*

§ 26 [1] Cod. : *eis* [2] Cod. : *fratrem* [3] Componitur effatum ex Prov. XVIII 19 : « Frater qui adiuvatur a fratre » et Matth. V 4 : « quoniam ipsi consolabuntur ».

§ 27 [1] Cod. : *prandio* [2] Corr. *quia* [3] Corr. superscripsit *n*

§ 28 [1] Cod. : *ipso concilio* [2] Cod. : *acceptores* loco *accipitres*. — Clericis prohibita erat tum a Synodis Agathen. (506) ac Epaonen. (517) tum ab episcopo basiliensi Hettone (831) venatio cum accipitribus vel falconibus atque canibus : PL 84, 27 et 287 ; PL 105, 746 [3] Forsan agitur hic de urso ad iocum, ut in capitulis Hincmari : cfr. supra p. 17 [4] Cod. : *singulis* [5] Cod. : *audeant*

§ 29 [1] Sic corrector ex *confratres*

§ 30 [1] Cod. : *eis* [2] Cod. : *cuius*

personam [inculpatam] invenerit, et monita [3] non se emendaverit, abiciatur a consortio eorum.

31. Et post predicationem ingredia[n]tur in ecclesia et celebretur missa [1] ab uno, cui [2] magister abbas iusserit, pro omnibus confratribus, et si quidam [3] inter eos in fraternitatem intrare voluerit, et coram omnibus promittit observare, suscipiant illum [4].

32. Postea vero acceda[n]t ad mensam, et dum reficiunt[ur], magnum silentium ibidem fiat [1], et unus de illis, cui [2] magister abbas iusserit, legat, et postea cum ministerialibus reficiat[ur].

33. Et post refectione[m] revertatur cum gaudio et caritate unusquisque in domum suam.

Cap. XIIIII

34. Si quis de ipsis confratribus supervenerit in domo de alio confratre aut sorore [1], omnia que legibus [hospitalitatis] faciendum est, potestatem [faciendi] habeat. Panem et vinum vel alia utilia, que ei necessaria [2] fueri[n]t secundum tempus, accipiat, etiam lectum [3]; et omnia que ei oportuna [4] fueri[n]t in una die et nocte, suscipiat.

[Conclusio]

35. Et ut confitentes [1] sint omnes : Qui in ipsa fraternitate vel dilectione Dei permanserit, que superiora capitula [2] denuntiat, quia sine fine regna[bi]t cum Deo et sanctis omnibus [3]. Ista omnia promissa sunt ad ipsos, qui Deum diligunt et eius voluntatem faciunt. Ad sanctos patres hoc constitutum [4] est, quia « quod oculus non vidit, nec auris [5] audivit, nec in cor hominis ascendit », nec estimatio hominum potest invenire, « que [6] preparavit Deus diligentibus se » [7]. Ipse nos ab omni malo eripiat. Amen.

[Cap. superadditum]

36. Pro salute vivorum ponimus, ut per singulos menses det [1] pauperibus unusquisque frater aut soror quattuor panes. Quando autem aliquis ex eis obierit, ponimus, ut omnis sit [2] ad sepulchrum confratris, faciatque deferri candelam cum duobus panibus ; ad septimum namque diem tres panes ac vinum ; similiter ad trigesimum tres panes et vasculum vini, ut elemosinam dignam faciat [3]. Ad anniversarium namque ponimus, ut faciat unusquisque [4] cantare unam missam, duosque panes tribuere in elemosinam.

(Fortsetzung folgt.)

§ 30 [3] Cod. : *monitus*

§ 31 [1] Cod. : *celebrent missam* [2] Cod. : *ab unus cuius* [3] Cod. : *quidem* [4] Cod. : *illos*

§ 32 [1] Cod. : *fiant* [2] Cod. : *cuius*

§ 34 [1] Cod. : *sorores* [2] Cod. : *necesse* [3] Cod. : *lecto* [4] Cod. : *oportunitas*

§ 35 [1] Forsan corrigendum : *confidentes* [2] Cod. : *superiores capituli* [3] Cod. : *sanctorum omnium* [4] Scriba : *constitum ;* superscripsit corrector : *tu* [5] Cod. : *aures* [6] Cod. : *quem* [7] I Cor. II 9 ; cfr. Regulam S. Benedicti, cap. IV, versus finem

§ 36 [1] Cod. : *dent* [2] Scriba : *sit ;* corrector : *sint* [3] Cod. : *faciant* [4] Cod. : *unicuique*